MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
149 (1938)

201 (3.5.1938) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-397994

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Bei Haus monatlich 2.06 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 42 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Frauenfriedstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Friedrichsring 1, Fr. Hauptstr. 63, W. Cuonert Str. 8, Sa. Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. d. M. für folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 9. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A — Dienstag, 3. Mai 1938 — 149. Jahrgang — Nr. 201

Rom in Feststimmung

Paris und die Führerfahrt – Neues Minderheitenrecht in der Tschechoslowakei

„Tempo di Hitler!"

Bei schönstem Wetter rüstet Rom sich zum Führerempfang

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Rom, 3. Mai.

Ueber Nacht hat das Ewige Rom seinen Festschmuck vollendet. Bis in die späte Nacht zogen die Scharen der auswärtigen Besucher durch die in gleißendes Scheinwerferlicht getauchten Feststraßen. Es gibt nun auch in den entlegenen Vierteln der großen Stadt kein Haus ohne Fahne und kein Fenster ohne die Bilder des Führers, des Kaisers und Königs und des Duce.

Schon in den frühen Morgenstunden erwachte Rom zu festlichem Leben. Strahlender Sonnenschein liegt über der Stadt und lachend stellten die Italiener fest: „Tempo di Hitler" — „Hitlerwetter".

Der Tag der Ankunft des Führers ist ja zum Feiertag erklärt worden. Die Geschäfte, die Schulen und alle öffentlichen Betriebe sind geschlossen. In dichten Gruppen ziehen die Menschen in das Stadtinnere. Zunächst glaubt man, überall Deutsche zu begegnen. Aber es sind Römer und Römerinnen, die das Hakenkreuz auf kleinen seidenen Fähnchen auf den Rockaufschlägen tragen.

In den am Stadtrand liegenden Bezirken marschieren die faschistischen Kampfverbände in die Innenstadt. In endlosen Kolonnen kommen die Karabinieri in ihrer farbenprächtigen Paradeuniform; man sieht Avantgardisten, die „Söhne der Wölfin", die Balilla und Gruppen junger Italienerinnen. Alle tragen Festtracht und alle schmückt das Abzeichen der Erinnerung an diesen großen Tag.

Die freudige Stimmung steigt von Stunde zu Stunde. Es ist unverkennbar südländisches Temperament, das die Massen beseelt.

Die Ankunft des Führers in Rom wird für 8.30 Uhr erwartet. Der König und Kaiser, sowie der Duce werden Adolf Hitler am Bahnhof zusammen mit den Mitgliedern der italienischen Regierung, den Vertretern der höchsten Behörden des Staates, der Partei und der Stadtverwaltung empfangen.

Mit dem König und Kaiser wird der Führer dann die Ehrenkompanie abschreiten und neben Viktor Emanuel III. die Galakutsche besteigen, die den Festzug zum Quirinal anführt. In den nächsten Hofkutschen werden die Minister des Reiches und der italienischen Regierung folgen.

An der Cestius-Pyramide wird der Gouverneur von Rom, Fürst Colonna, dem Führer den Gruß der Stadt entbieten. Neben ihm werden seine engsten Mitarbeiter und zwölf Mitglieder des Stadtrates von Rom sowie — in den historischen Trachten der „Getreuen des Capitols" — 22 Stadtdiener mit den Bannern der einzelnen Stadtviertel Aufstellung nehmen.

Der Gouverneur von Rom, Fürst Colonna, hat anläßlich des Staatsbesuches des Führers folgenden Aufruf erlassen, der in allen Straßen Roms in Tausenden von Exemplaren angeschlagen worden ist:

„Römer! Heute abend wird der Führer in Rom eintreffen. Empfangt mit Eurer ganzen Begeisterung den Führer der großen deutschen Nation, die in geschichtlichen Stunden dem faschistischen Italien den greifbarsten Beweis ihrer Solidarität gegeben hat. Zeigt Eure ganze glühende Begeisterung für die immer stärkere Festigung der Freundschaftsbande zwischen den beiden Völkern, die gemeinsame Interessen und Ideale zu verteidigen und zu bekräftigen haben und die von dem entschlossenen Willen beseelt sind, der Sache der Kultur und des Friedens zu dienen."

Auch Paris verschlägt's die Sprache

„Wenn der Papst Gottvater empfangen wollte, könnte er nicht mehr tun"

Drahtber. unsr. Par. Korrespondenten

— Paris, 3. Mai.

Der Reise des Führers nach Rom wird von der Pariser Oeffentlichkeit und der Pariser Presse auf das schärfste und gespannteste beobachtet. Allerdings versichert man zwar in Paris mit gespielter Ueberlegenheitsmiene, daß keinerlei Ueberraschungen oder politische Sensationen zu erwarten seien, immerhin muß man zugeben, daß der Besuch des Führers zu einer grandiosen Bekräftigung der deutsch-italienischen Verbrüderung dienen werde.

„Die Achse Berlin—Rom steht im Zenit. Rom, Neapel und Florenz arbeiten fieberhaft. Ueberall kommt der Wunsch und Wille zum Ausdruck, dem Führer einen außerordentlich eindrucksvollen und triumphalen Empfang zu bereiten". — „Die Vorbereitungen sind einfach grandios. Um Mussolini in Deutschland zu empfangen, hatte der Führer schon alle Möglichkeiten einer gewaltigen Eindruckskraft entfaltet. Mussolini wollte jetzt beim Empfang Adolf Hitlers nicht zurückbleiben. Man hat in Rom Häuser abgerissen, einen Hügel abgetragen, und einen neuen Bahnhof aus der Erde gestampft. Man hat den Anblick der Ewigen Stadt verändert.

Wenn der Papst Gottvater empfangen wollte, hätte er nicht mehr tun können.

Die Triumphstraße, die der Führer durchschreiten wird, ist einfach großartig. Das Spiel der Lichter ist überaus eindrucksvoll. Die Beleuchtung hebt die großartigen Denkmäler der alten römischen Majestät großartig heraus, die Empfangsvorbereitungen sind ein wahres Wunder."

Italiens Jugend erwartet Adolf Hitler!

Der Generalsekretär der Faschistischen Partei, Minister Starace, überzeugt im Stadion Roms ein riesiges Zeltlager der faschistischen Jugend seiner Bereitschaft, das nächstens der Besuch des Führers Adolf Hitler erreichen wird. (Scherl-Bildzentrale, Zander-Multiplex-K.)

Stärkstes Interesse in London

dnb London, 3. Mai.

Die Reise des Führers nach Rom steht heute im Mittelpunkt des Interesses der Londoner Morgenpresse. Die Blätter berichten zum Teil spaltenlang über die Vorbereitungen, die in Rom zum Empfang Adolf Hitlers getroffen wurden, und über die Abreise des Führers und seiner Begleitung von Berlin.

Auch heute wieder können es sich einige Blätter nicht versagen, alle möglichen Kombinationen anzustellen und dabei Spekulationen zu verbreiten, auf die einzugehen sich nicht lohnt, zumal die dahinter versteckten politischen Absichten allzu einseitig sind.

Dr. Ley in Athen eingetroffen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ist am Dienstag früh auf dem Flughafen von Athen eingetroffen. Dr. Ley ist bekanntlich nach Athen gekommen, um die Ausstellung „Freude und Arbeit" zu eröffnen.

Die Fahrt beginnt

Der Führer und sein Gefolge auf dem Berliner Bahnhof. Der Führer, Generalfeldmarschall Göring, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsleiter Amann, Vertreter der Italienischen Kolonie in Berlin und andere führende Persönlichkeiten beim Abschied vom Führer vor der Abreise nach Italien. (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Für den Führerbesuch hat Neapel ein ganz besonders festliches Gewand angelegt. Besonders eindrucksvoll sind die Ausschmückungen in dem Corso Umberto. 90 Pylonen mit den Emblemen des Dritten Reiches und des faschistischen Italiens, von denen jede Säule bei Dunkelheit durch 370 Lampen angestrahlt wird, geben dieser Straße ihr ganz besonderes Gepräge. (Scherl-Bildzentrale, Zander-Multiplex-K.)

Die Gartenfront des „Palazzo Pitti" in Florenz. Hier wird der Führer während seines Aufenthaltes wohnen. (Presse-Bild-Zentrale, Zander-Multiplex-K.)

Die Triumphfahrt des Führers durch Südtirol

Ueberall jubelnde Begeisterung — Großartiger Empfang in Bozen, Trient und Verona

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Verona** (im Sonderzug des Führers), 3. Mai.

Nach der Ankunft auf italienischem Boden am Brenner begann eine einzigartige unvergeßliche Triumphfahrt, wie sie wohl noch nie einem Gast auf italienischem Boden zuteil geworden ist. Auf jedem Bahnhof, in jedem Ort und in jeder Straße stand vom Brenner ab das Volk des faschistischen Imperiums im Spalier zu Ehren des Führers des Dritten Reiches angetreten. Formationen der italienischen Wehrmacht und der faschistischen Miliz erwiesen dem obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht ihre Ehrenbezeugung. Männer, Frauen, Jungen und Mädel grüßten den Führer ununterbrochen mit ihren stürmischen Jubelrufen „Eia, eia, alala" und mit ihrem rhythmischen „Duce Hitler — Duce Hitler". Jedes Haus, das an der Strecke liegt, trägt die Fahnen Italiens und Deutschlands, die in der Sonne leuchten, und auf jedem Bahnhof erklangen die mitreißenden Hymnen der beiden befreundeten Nationen.

Nach dem Brenner folgen wir der grünlich schimmernden Eisack. Strahlender Sonnenschein überflutet die Landschaft. Rechts und links der Bahn erheben sich die Berge der Hauptkette der Alpen. Bald treten die Berge zurück und das Tal, durch das wir fahren, weitet sich mehr und mehr. Die ersten Boten des Jubels grüßen uns: Pinien und Zypressen. Burgen schauen trutzig von den Bergen herab. Im Tal ist das Asphaltband der Brennerstraße unser ständiger Begleiter. Die Bahnlinie zieht sich an dieser römischen Heerstraße entlang, dieser Zeugin der Kraft des alten Imperiums. Die saubere Landschaft, die gut bestellten Gärten, die großen Kraft- und Industriewerke aber zeugen für den Aufbauwillen des neuen Imperiums.

Ueberaus festlich hat sich Bozen zum Empfang des Führers geschmückt. Tausende begeisterter Menschen drängen sich auf dem Bahnhof und jubeln dem Führer zu, und als der Zug langsam durch den Bahnhof fährt, erklingen die deutschen und die italienischen Hymnen.

Die Sirenen der Fabriken heulen zum Gruß. Geschwader der italienischen Luftwaffe entbieten ihren Gruß aus der Luft, indem sie donnernd dicht über den Zug hinwegbrausen. Den prächtigen Hintergrund dieses großartigen Bildes stellen die phantastischen Dolomiten-Zacken des Rosengartens.

Wenige Kilometer nach Bozen bietet sich uns im Etschtal wieder ein ganz anderes Bild dar. In zäher, harter Arbeit ringt in unermüdlichem Kampf mit den Gewalten der Natur der Bauer hier dem Boden seine Frucht ab.

In Trient empfängt uns brausender Jubel einer vieltausendköpfigen Menge. Die ganze Stadt scheint auf den Beinen zu sein. Die Bahnhofshalle und der Marktplatz sind in ein Meer von Hakenkreuzfähnchen, die uns zuwinken, verwandelt. Hier wie in allen Orten, durch die wir fahren, grüßen Ehrenabordnungen der italienischen Wehrmacht und der faschistischen Bewegung den Führer des Dritten Reiches.

Ohne Halt geht die Fahrt im unteren Etschtal weiter über Rovereto, vorbei an der historischen Veroneser Klause, der alten Festungsstadt Verona entgegen. Hier ist um 12.15 Uhr, nachdem wir den Brenner passiert haben, der erste Aufenthalt auf italienischem Boden.

Die weite Bahnhofshalle von Verona ist gedrängt voll von faschistischen Formationen. Empfangen von einem Orkan von Jubelrufen und Musikklängen, von einem Meer von Hakenkreuzbannern und italienischen Flaggen, fährt der Zug des Führers ein. Inmitten der faschistischen Abordnungen steht in brauner Uniform eine kleine Gruppe von Mitgliedern der Auslandsorganisation. Sie sind die ersten auslandsdeutschen Volksgenossen, die den Führer auf seiner Italienreise grüßen. Strahlende Freude leuchtet aus ihren Augen, als der Zug unmittelbar vor ihnen hält.

Der Führer steht am Fenster seines Wagens und dankt immer wieder bewegt nach allen Seiten für die stürmischen Huldigungen, die die Bevölkerung von Verona ihm darbringt.

Dann fährt der Zug wieder langsam aus der Halle.

Der Empfang des Führers am Brenner

dnb. **Am Brenner,** 3. Mai.

Wie bereits gemeldet, traf der Sonderzug des Führers und Reichskanzlers pünktlich um 8 Uhr auf dem italienischen Grenzbahnhof auf der Paßhöhe am Brenner ein.

Auf dem zu einer breiten Estrade ausgebauten und mit Teppichen überzogenen Bahnsteig standen, einer lebenden Mauer gleich, die zum Ehrendienst für den Führer angetretenen Formationen des italienischen Heeres und der Faschistischen Partei.

Als der Führerzug, langsam den Berg herabkommend, in den Bahnhof einlief, präsentierten die Truppen und die Feldzeichen senkten sich zum Gruß. Die deutschen Hymnen und jubelnde Begrüßungsrufe klangen auf und weckten an den nahen, steilen Felswänden ein mehrfaches Echo.

Der Führer entstieg sogleich dem Zug, und der Herzog von Pistoia, der in großer Uniform erschienen war, entbot Adolf Hitler in herzlichen Worten die Grüße des Königlichen und Kaiserlichen Hauses. Dann überbrachte der Parteisekretär Minister Starace dem Führer die Grüße des Duce und der Partei.

Das Mitglied der Mission der Faschistischen Partei, Major Rapicavoli, überreichte dem Führer bei der Begrüßung im Auftrag des italienischen Ministeriums für Volkskultur als Willkommensgruß in einem künstlerischen Lederband eine ausführliche Beschreibung der Städte und Landschaften, die der Führer auf seiner Fahrt durch Italien berührt.

Nachdem der Führer mit dem Herzog von Pistoia, dem Parteisekretär Minister Starace und dem Armeekommandanten von Bozen, General Guilt, die Front der Truppen abgeschritten hatte und die Vorstellung der auf dem Bahnhof anwesenden Persönlichkeiten erfolgt war, bestieg Adolf Hitler den Zug wieder. Bis zur Abfahrt unterhielt sich der Führer vom Wagenfenster aus angeregt mit dem Herzog von Pistoia.

Erkennt man den Gegner?

Die „Times" durchschaut das Sowjetregime

„An Stelle der Diktatur des Proletariats die Diktatur eines Proletariers"

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters

— **London,** 3. Mai.

Die „Times" gibt heute erneut der hier in einflußreichen Kreisen wachsenden Stimmung gegen Sowjetrußland Ausdruck. Der Rigaer Korrespondent schildert in einem langen Aufsatz das Terrorregiment Stalins. Die „Times" nimmt in einem Kommentar dazu Stellung und stellt fest, daß der internationale Klassenkampf weitergehe. Weder bedeutet die Anwendung des Wortes Trotzkist als letzte Erklärung der Verdammung, daß die weltmissionarische Seite des Kommunismus, deren Apostel Trotzki einst gewesen sei, nicht mehr aktuell sei, noch bedeute die Beseitigung Sinowjews eine Umbildung der Stellung der Komintern, des Generalstabes der Weltrevolution, deren belebender Geist Sinowjew einst gewesen sei.

Alles, was geschehen sei, sei die Tatsache, daß die Diktatur des Proletariats in die Diktatur eines Proletariers verwandelt worden sei.

Die Weltrevolution mit der Roten Armee im Hintergrund und die Verachtung aller internationalen Moralgesetze sei für die erklärten Gegner des Kommunismus wie die drei Antikominternmächte weniger gefährlich als für die Verbündeten des Kommunismus. Ueber die Schwäche der Regierungen, mit denen das sowjetrussische Außenkommissariat gemeinsame Sache mache, freue sich sein Astralleib, die Komintern.

Die „Times" führt als Beispiel China und Japan an und schreibt, die Weltrevolution brauche stets vier Etappen. Der erste Schritt sei die Volksfront, der zweite Schritt Streiks und Unruhen, der dritte Bürgerkrieg, der vierte das Sowjetregime.

Obwohl in England der erste Schritt noch nicht erreicht sei und auch in Indien der Kommunismus eine Niederlage erlitten habe, bestehe kein Grund, anzunehmen, daß England immun sei. Es gebe bereits erste Anzeichen dafür, daß „akademischer Kommunismus" vorhanden sei, also ein Zustand, den der Generalstab der Weltrevolution für sehr wichtig in seinem Programm halte.

Im Hinblick auf die in letzter Zeit hier häufig erörterte Stellung Englands zum französisch-sowjetrussischen Bündnisverhältnis ist diese Stellungnahme der „Times" nicht ohne Bedeutung.

Die Hauptstadt der Bewegung wird schöner:

Auch München wird umgebaut

An Stelle der alten Bahnhofsanlagen entsteht ein neues monumentales Viertel

dnb. **München,** 2. Mai.

Der Führer hat, wie erinnerlich, am 2. April in seiner Rede in München verkündet, daß die grundlegende Planung, die aus der Stadt München die Hauptstadt der Bewegung und die Hauptstadt der deutschen Kunst machen wird, nun zum Abschluß gekommen sei. Das Hauptprogramm steht nun nach langjähriger mühevoller und aufopfernder Zusammenarbeit aller Beteiligten in klaren Umrissen fest.

Ausgangspunkt der neuen Planung ist die Umgestaltung der Bahnanlagen in und um München. Zwischen Hirschgarten und Landsberger Straße ermöglicht ein neuer Hauptbahnhof im Fernverkehr einen reibungslosen Durchgangsverkehr von Norden und Westen nach Osten und Süden. Die neue Lage des Hauptbahnhofes erfordert eine schnelle Verbindung mit der Stadtmitte und dem Bahnhof München-Ost für den Vorortverkehr. Hierfür wird die U-Bahnlinie West-Ost erbaut. Die Verbindung der Stadt von Süden nach Norden erfolgt durch die Süd-Nord-U-Bahnlinie.

In städtebaulicher Beziehung ergibt sich für den Ausbau der Stadt die Möglichkeit, auf dem über 2,5 Kilometer frei gewordenen Gelände des alten Bahnkörpers einen wahrhaft monumentalen neuen Straßenzug zu schaffen, der alle Neubauten aufnehmen wird.

Die neue große Oper wird hier als vornehmster Bau des neuen München Platz finden, ebenso ein neues großes Operettentheater, ein Varieté mit Kabarett, ein großes Tonfilmhaus, ein riesiges städtisches Bad mit allen erforderlichen Nebenanlagen, ein großer Saalbau für Großveranstaltungen, das mächtige Parteiverlagsgebäude, ein KdF-Hotel für den Durchgangsverkehr, sowie Hotels neben Vergnügungsstätten aller Art.

Der Bahnhofsvorplatz erfährt eine ganz besondere Gestaltung. An ihm liegen auch die Großbauten der Eisenbahn- und der Postdirektion. Auf dem Bahnhofsplatz erfolgt die Einmündung der Reichsautobahn-Zubringerstraße von Karlsruhe—Stuttgart—München.

Die Neuanlage des Südbahnhofes hat die Aufgabe, nicht nur dem südlich neuentstehenden Stadtteil und der dort geplanten KdF-Stadt zu dienen, sondern vor dem künftigen Großausstellungsgelände und seiner großen Halle auf dem südlichen Teil der Theresienwiese dem Massenverkehr zu genügen.

Die in München einmündenden vier Autobahnen werden durch einen Ring in entsprechender Entfernung vom Stadtkern zusammengefaßt. Der vorgesehene Ring ist 58 Kilometer lang und hat einen Größendurchmesser von 20 Kilometer. An allen bedeutenden den Ring kreuzenden Straßen sollen Anschlußstellen errichtet werden.

Besonderer Sorgfalt bedurfte die Aufstellung eines wohnungspolitischen Bauprogramms: Volkswohnungsbau bis 1945 mit etwa 12 000 Wohneinheiten, Erstwohnungsbau bis 1945 mit mindestens 18 000 Wohneinheiten, Bau mittlerer und größerer Wohnungen an städtebaulich wichtigen Punkten mit im ganzen 12 000 Wohneinheiten sowie Deckung des Wohnungsbedarfes für den Arbeiter- und Beamtenzuzug.

Bezüglich der weiteren Bauvorhaben der Partei des Reiches, des Landes und der Stadt sei erwähnt, daß im Zuge der Gabelsbergerstraße das Kanzleihaus der Partei entsteht. Weiter werden erstehen die „Halle der Partei", das „Museum für Zeitgeschichte", das „Haus der Deutschen Arbeitsfront".

Für die Gauleitung München-Oberbayern ist für das neue Gaugebäude der Platz am Gasteig ausgewählt worden.

Außer dem neuen Opernhaus wird ein Deutsches Theatermuseum errichtet. Der vergrößerte Odeonsplatz erhält das neue Odeon und im Norden das neue Zentralgebäude der Regierung. Die alte „Pinakothek" erhält Flügelbauten. Das Künstlerhaus wird zur Zeit durch umfangreiche Neubauten zu einer wirklichen Heimstätte aller Münchener Künstler umgestaltet.

Die neue Technische Hochschule wird in Nymphenburg auf dem Gelände nördlich des neuen Botanischen Gartens entstehen. Auch die Tierärztliche Hochschule München muß vom Rande des Englischen Gartens wegverlegt werden.

Abgenötigtes Entgegenkommen:

Ein Prager Nationalitätenstatut

Ein guter Rat Lord Halifax' an die Prager Regierung

dnb. **London,** 3. Mai.

Der tschechoslowakische Gesandte in London, Masaryk, hatte am Montagabend, wie der diplomatische Korrespondent der „Times" meldet, eine etwa einstündige Unterredung mit Außenminister Lord Halifax über die sudetendeutsche Frage. Es sei wahrscheinlich, heißt es in der „Times", daß in den nächsten Tagen in Prag ein englischer Schritt unternommen werde. In offiziellen Kreisen Londons weise man darauf hin, daß es sich in erster Linie um Verhandlungen zwischen der tschechoslowakischen Regierung und dem deutschen Volksteil unter Konrad Henlein handeln würde.

Der Prager Korrespondent der „Times" will die Hauptpunkte des Nationalitätenstatuts kennen, das die Prager Regierung vorbereite. Dieses Statut sehe vor:

1. Aenderung des Sprachengesetzes dahingehend, daß im Amtsverkehr die deutsche Sprache der tschechischen oder slowakischen gegenüber gleichberechtigt ist.
2. Zugestehung einer kulturellen Autonomie für alle Volksteile mit gleichzeitigem eigenen Budget für kulturelle Aufgaben.
3. Eigene Verwaltung in kulturellen und erzieherischen Fragen für die Volksteile.
4. Einführung der Sprache der betreffenden Minderheit als Amtssprache in allen kulturellen und erzieherischen Verwaltungszweigen einschließlich der Schule.
5. Proportionelle Einstellung von Beamten der Minderheiten.
6. Proportionelle Beteiligung der Minderheiten an öffentlichen Aufträgen.
7. Errichtung eines besonderen Kontrollamtes, in dem die Volksteile proportionell vertreten sind, um die unparteiische Anwendung des Nationalitätenstatuts zu überwachen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Expreß" meint, dem tschechoslowakischen Gesandten Masaryk sei von Lord Halifax als Rat des britischen Kabinetts zur Regelung des Nationalitätenproblems mitgeteilt worden, daß es besser sei, die tschechischen Pläne für eine Selbstregierung der Minderheiten „anziehender" zu gestalten.

Der ganze Marktplatz des Badeortes Teplitz-Schönau war von einer riesigen Menschenmenge gefüllt. (Scherl, Zander-Multiplex-K.)

Englands Vorsorge für den Krieg

Errichtung eines Lebensmittelministeriums?

(Von uns. Londoner Korrespondenten)

— **London,** 3. Mai.

Die englischen Pläne, für den Kriegsfall Vorsorge in der Rohstoff- und Lebensmittelversorgung Englands zu treffen und dafür bereits in Friedenszeiten große Vorratskäufe zu machen, werden weiter verfolgt. Es ist vorgesehen, daß eine Zentralstelle geschaffen wird, von der alle wirtschaftlichen und finanziellen Transaktionen vorgenommen werden sollen, die für diese Maßnahmen notwendig sind. Ihre Aufgabe wird es sein, erstens die notwendige Höhe der Vorräte zu bestimmen und diese einzukaufen und zweitens eine Beeinflussung der Preisbewegung durch diese Regierungsmaßnahmen zu verhindern. Wahrscheinlich wird zu diesem Zweck ein zentraler Kontrollbeamter für das gesamte vereinigte Königreich ernannt werden. Verschiedentlich hört man auch die Andeutung, daß die Einrichtung eines Lebensmittels- oder Versorgungsministeriums vorgesehen sei.

Der Aufruhr in Palästina wächst

Die britische Teilungskommission fährt in Panzerwagen durch das Land

dnb. **Jerusalem,** 3. Mai.

Die Unruhen in Palästina nehmen immer bedrohlichere Ausmaße an. Bei einem Ueberfall auf ein Araberdorf wurden wieder sechs Polizisten durch Freischärler erschossen. Außerdem wurde das Land am Sonntag auch durch zahlreiche weitere Ueberfälle auf Siedlungen und Autobusse, Lockerung von Eisenbahnschienen, Zerstörung von Telephonleitungen usw. in Unruhe versetzt. Die vermehrte Aufruhrtätigkeit wird als eine Antwort auf die Ankunft der britischen Teilungskommission gedeutet, die gegenwärtig unter starker militärischer Bewachung in Panzerwagen durch das Land reist.

Die arabische Presse beschwert sich bitter darüber, daß 160 000 Pfund von der Mandatsregierung aus dem Sondervermögen an eine jüdische Firma für den riesigen Stacheldrahtzaun verschleudert worden, durch den die palästinische Nordgrenze vom Mandatland Syrien getrennt werden soll. Dieser 80 km lange Stacheldrahtwall wird 3 Meter hoch sein und mit elektrischer Hochspannung geladen werden.

Auf die Ausbreitung der freimaurerischen Logen und Organisationen in Polen weist die katholische Presseagentur hin. Den meisten dieser Logen, die in letzter Zeit neugegründet worden sind, gehören hauptsächlich Juden an. Im polnischen Parlament ist kürzlich ein Gesetzesantrag eingebracht worden, der ein Verbot sämtlicher Freimaurerlogen vorsieht.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart. — Handelsteil: Dr. Fritz Bode. — Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes. — Sport: Willy Müller. — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Curt Wilhelm Zennel, sämtliche in Mannheim. — Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin-Schöneberg, Gutzkowstraße 40.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rücksendung nur bei Rückporto.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6.
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 9 gültig.
Die Anzeigen der Ausgabe A Abend und A Mittag erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.
Ausgabe A Mittag über 10 900
Ausgabe A Abend über 9 500
Ausgabe B über 11 000
Gesamt-D.-A. Monat März über 21 500

Die Stadtseite

Mannheim, 3. Mai.

Jahresversammlung

des Landesfremdenverkehrsverbandes Baden

Im Silbersaal des Palasthotels wurde heute vormittag die stark besuchte Jahresversammlung des Landesfremdenverkehrsverbandes Baden abgehalten. Als Verbandsvorsitzender Fritz Gabler die Erschienenen, besonders die Vertreter von Partei, Staat und Stadt, herzlich willkommen geheißen hatte, überbrachte Ministerialrat Seeger die Grüße des Ministerpräsidenten Walter Köhler.

Daran schloß sich die Erstattung des Jahresberichts für 1937/38 durch den Vorsitzenden.

Direktor G. Rieger, Geschäftsführer des Verbandes, verbreitete sich über die Werbemaßnahmen, die der Verband im abgelaufenen Geschäftsjahr mit Erfolg durchgeführt hat, und die weiteren Pläne, die dazu beitragen werden, durch Wort und Schrift Baden als Reiseland und Kur- und Erholungsaufenthalt immer bekannter zu machen. Kurdirektor Graf aus Baden-Baden erstattete als Bäderreferent des Verbandes Bericht über die eine Reihe von Problemen, mit deren Lösung sich die Heilbäder und Kurorte zu befassen haben. Professor Bechmeister aus St. Blasien machte mit der bevorstehenden Neuordnung des badischen klimatischen Kurwesens bekannt und Schriftsteller Ernst Otto Sutter machte beherzigenswerte Vorschläge zur weiteren Verbesserung der badischen Gastlichkeit.

Als der Rechnungsbericht für 1937-38 und der Voranschlag für 1938-39 zur Kenntnis genommen waren, gab Verbandsvorsitzender Gabler mehrere Veränderungen im Beirat bekannt. Die Bestimmung des nächsten Versammlungsortes erfolgt ebenfalls durch den Vorsitzenden. Die dreistündigen Verhandlungen gipfelten in einem „Sieg Heil!" auf Führer und Vaterland.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde in zwei Abteilungen eine Hafenrundfahrt unternommen. Im Anschluß daran wurde das Schloß besichtigt. Auf Einzelheiten der Tagung werden wir noch zurückkommen. Sch.

Fast 100 gebührenpflichtige Verwarnungen

Polizeibericht vom 3. Mai

Vier Verkehrsunfälle. Am 2. Mai ereigneten sich infolge Nichtbeachtens der Verkehrsvorschriften vier Verkehrsunfälle, bei denen zwei Personen verletzt, zwei Fahrräder und ein Motorrad beschädigt wurden.

Verkehrsüberwachung. Bei gestern vorgenommenen Verkehrskontrollen wurden wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung 97 Personen gebührenpflichtig verwarnt und an 17 Kraftfahrzeughalter wurden rote Vorfahrtsscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Wegen Ruhestörung und groben Unfugs mußten fünf Personen zur Anzeige gebracht werden.

Polizeistunde am Donnerstag

auf 22 Uhr vorverlegt

Am Donnerstag, dem 5. Mai, ist die Polizeistunde für Schankstätten auf 22 Uhr vorverlegt worden. Hierdurch soll allen Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern des Gaststättengewerbes die Möglichkeit gegeben werden, an den für sie an diesem Abend stattfindenden Maifeiern teilzunehmen.

Am Sonntag ist Sommertagszug

Wie wir bereits kurz mitgeteilt haben, mußte der ursprünglich für Sonntag, den 24. April, festgelegte Sommertagszug im Stadtteil Lindenhof wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse um 14 Tage verschoben werden. Er findet nunmehr also am Sonntag, dem 8. Mai, nachmittags 3 Uhr, statt. Die im Programm vorgesehenen Veranstaltungen, die Aufstellung sowie der Abmarsch des Zuges erfolgen wie vorgesehen. Programme sind im Verkehrsverein und bei allen Mannheimer Zeitungsverkaufsstellen erhältlich. Kein Mannheimer sollte unterlassen, ein solches Programmheftchen, in dem auch die allen Sommertagslieder enthalten sind, zum Preise von 20 Pfg. zu kaufen, da aus diesem Erlös die Zugunkosten gedeckt werden müssen.

Die Vereinsführung der Großen Karnevalgesellschaft Mannheim-Lindenhof, die für die Durchführung des Sommertagszuges verantwortlich zeichnet, hat auch das hiesige Stadtschulamt gebeten, seine Mitwirkung ähnlich wie in anderen Städten, in denen ein Sommertagszug stattfindet, nicht zu versagen.

Wenn alle maßgebenden Stellen, vor allem aber die Mannheimer, selbst mithelfen und am Sonntag, dem 8. Mai ein blauer Himmel lacht, dann ist ein gutes Gelingen des Mannheimer Sommertagszuges sicher. Hz.

** **Ehrung für treue Arbeit.** Der Badische Finanz- und Wirtschaftsminister hat für 30- und 40jährige ununterbrochene Tätigkeit mit dem Ehrendiplom für treue Arbeit ausgezeichnet: Revisor Friedrich Traub bei der Firma Telephonbau und Normalzeit Lehner & Co. in Mannheim; Schiffsführer Johann Trippert bei der Firma Mannheimer Lagerhausgesellschaft in Mannheim.

** **Michael Kraft †.** Im 77. Lebensjahre starb in München am 30. April Michael Kraft, geboren in Weinheim. Der Verstorbene war schon seit Ende des vorigen Jahrhunderts General-Vertreter der Firma Heinrich Lanz, Mannheim, für Lokomobilen in Bayern und unter dem Namen Lokomobilkraft in Industriekreisen überall beliebt, bis durch die Interessengemeinschaft die Fabrikation der Lokomobilen an R. Wolf, Magdeburg, abgetreten wurde. Auch für diese Firma war er bis zu seinem Tode mit Erfolg tätig. Der Verstorbene, bekannt durch seine tüchtige Arbeitskraft und durch seinen urwüchsigen Humor, war auch in Jägerkreisen eine geschätzte Persönlichkeit.

40 Jahre in der städtischen Wohlfahrtspflege

Ein Rückblick auf segensreiche Tätigkeit — Ehrung verdienter Mitarbeiter

Vor einigen Tagen fand eine Versammlung der Vorsteher und Stellvertreter der 52 Wohlfahrtsbezirke unter der Leitung von Stadtrat Hofmann statt. Der Vorstand des Fürsorgeamts, Direktor Schumacher, gab hierbei einen Ueberblick über die seit der vorjährigen Bezirksvorsteher-Versammlung vom Staat und der Stadt getroffenen wohlfahrtspflegerischen Maßnahmen. Im Vordergrund standen die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und die Schaffung gesunder Wohnungsverhältnisse durch Erstellung von Siedlungshäusern und Volkswohnungen. Im weiteren wurden verschiedene gesundheitsfürsorgerische Maßnahmen besprochen. Zur Erörterung standen ferner die neuen Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Sozialversicherung (Ausbau der Rentenversicherung, Erhöhung der Leistungen in der Invalidenversicherung usw.) und der Fürsorge für Kinderreiche. (Erweiterung der laufenden Kinderbeihilfen für kinderreiche Familien.)

Im Anschluß an die Bezirksvorsteher-Versammlung führte Stadtrat Hofmann aus, daß es nun gerade 40 Jahre seien, seitdem die Stadt Mannheim nach dem Grundgedanken des Elberfelder Systems in Wohlfahrtsbezirke eingeteilt wurde, denen eine Anzahl ehrenamtlicher Wohlfahrtspfleger und Pflegerinnen beigegeben ist. Die Bezirke wurden unter die Leitung eines ehrenamtlichen Vorstehers gestellt. Stadtrat Hofmann wies auf die außerordentliche Bedeutung der Mitwirkung der ehrenamtlichen Kräfte hin und sprach allen diesen den Dank der Stadt aus. Es gereiche der Stadt zur besonderen Freude, daß sie heute in der Lage sei, drei Herren zu ehren, die seit 40 Jahren ununterbrochen im Dienste der öffentlichen Wohlfahrtspflege ehrenamtlich mitarbeiten. Es sind dies die Herren: Bezirksvorsteher Kaufmann Franz Dittmann, Wohlfahrtspfleger Heinrich Klein und Wohlfahrtspfleger Wilhelm Schulz. Stadtrat Hofmann sprach den Dank des Oberbürgermeisters aus und überreichte den Jubilaren eine kunstvoll angefertigte Urkunde nebst einem Angebinde.

Hierauf fand eine kameradschaftliche Unterhaltung statt, die durch musikalische und gesangliche Darbietungen von Kräften der Städt. Musikhochschule ausgeschmückt wurde. Die mitwirkenden Damen und Herren: Hermine Baum (Violine), Erika Krenz (Cello), Maria Corbe (Gesang), Richard Ellinger (Klavier), Willi Wingertszahn und Karl Benz (Gesang) fanden für ihre künstlerischen Darbietungen begeisterte Anerkennung und herzlichen Beifall.

Die Heimstättensiedlung sichert deine Familie!

Die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung Heimstätten, der Kreiswaltung Mannheim, die sich gerade in diesem Jahre durch die Aktion „Stammarbeitersiedlung" die Anlegung auch des letzten siedlungswilligen Volksgenossen zum Ziele gesetzt hat, veröffentlicht nachstehenden Artikel:

Die Vergangenheit hat, trotz ihrer großen Erfolge in Technik und Wirtschaft, den Menschen vergessen. Die Kehrseite der mächtig anwachsenden Industrie waren Mietskaserne und Wohnungselend in Großstädten — ungesunde Zusammenballung der werktätigen Massen auf engstem Raum. Hier mußte vielen Tausenden Familien Heimatverbundenheit und Lebensgrundlage verlorengehen. Sie waren entwurzelt. Der Nationalsozialismus will der deutschen Familie, dem deutschen Arbeiter Heimat und bodenständige Sicherheit wiedergeben. „Wir wollen dem deutschen Arbeiter wieder eine Heimat geben". „Wir wollen gesunde Wohnungen mit Licht, Luft und Sonne für einen kräftigen Nachwuchs schaffen", so heißt es in den Forderungen der NSDAP. Das deutsche Siedlungswerk ist die Erfüllung dieses Versprechens.

Was will das deutsche Siedlungswerk?

Das deutsche Siedlungswerk will den deutschen Menschen bodenständig machen. Der Nationalsozialismus hat daher für den Bauern ebenso wie für den deutschen Arbeiter — das sind die beiden starken Säulen, auf denen die Volksgemeinschaft ruht — neue Lebensgrundlagen geschaffen, die sie vor den Nöten und Krisen schützen, denen sie bisher ausgesetzt waren. So wurde der Bauer durch den Erbhof und die Marktregelung geschützt. Zugleich wird das ganze Volk vor gefährlichen Schwankungen der Lebensmittelversorgung bewahrt. Durch die Neubildung deutschen Bauerntums endlich ist dem bäuerlichen Nachwuchs der Weg zur Ansiedlung als Neubauer geschaffen worden.

Bessere Lebenshaltung durch Heimstättensiedlung

Die Verbesserung der Lebenshaltung muß u. a. darin bestehen, daß wir tatsächlich mehr und bessere Nahrung, bessere Kleidung und größeren gesünderen Wohnraum erhalten. Hierfür ist die Arbeiterheimstättensiedlung das beste Mittel, da sie uns und unseren Familien durch Bodenbesitz, Siedlerhaus, Stall und Garten einen Teil der Heimat und durch die Bodenbenutzung eine Verbesserung der Lebensmittelversorgung gibt. Durch die Aufwendungen, die wir für unsere Siedlerstellen machen, erwerben wir Eigentum und Heim, von dem uns niemand vertreiben kann. Garten und Kleintierhaltung nach vernünftig vorbedachten Plänen sollen soviel Ertrag bringen, daß der Gemüse- und Obstbedarf ganz, der Fleisch-, Fett- und Eierbedarf soweit wie möglich gedeckt werden.

Die Siedlerheimstätte

Eine Kleinsiedlung ist kein Geschenk, das dem einzelnen ohne sein Zutun zufällt. Außer der Arbeit und dem Schweiß, den er an den Boden wenden muß, werden auch Anforderungen an seine eigene Bereitwilligkeit und Fähigkeit zu sparen gestellt. Außerdem ist eine sorgfältige Siedlerauswahl sichergestellt, um die Besten und Tüchtigsten und namentlich die Stammarbeiter unserer Werke zuerst in den Besitz einer Siedlerheimstätte zu bringen. Eigener Grund und Boden ist das Beste, was ein Mann seiner Familie schaffen kann, aber er verpflichtet auch.

Wie komme ich zu einer Heimstättensiedlung?

Wer zu einer Siedlerstelle kommen will, muß einige Voraussetzungen erfüllen, die vorher geprüft werden, damit Mißerfolge und Enttäuschungen von vornherein ausgeschlossen werden. (Politische und wirtschaftliche Zuverlässigkeit, Straflosigkeit, erbbiologisch einwandfrei usw.). Man wendet sich daher zweckmäßigerweise an die zuständige Gemeinde oder aber an die zuständige Ortswaltung der DAF. oder an die eingesetzten Beratungsstellen. Beide Stellen sind in der Lage, Rat und Auskunft zu erteilen. Wer daher eine Siedlerstelle wünscht, der beschaffe sich bei einer dieser Stellen den Siedlerfragebogen, der dann einem Prüfungsausschuß zur Stellungnahme zugeleitet wird. Außer der persönlichen Eignung wird hierbei vor allem die mögliche Eigenleistung durch Spargeld, Werkdarlehen oder eigene Arbeitsleistung bei der Errichtung der Siedlung und die auf die Dauer gesicherte Aufbringung der bis zum Erwerb als Eigentum erforderlichen Leistungen geprüft, die ein Viertel des monatlichen Nettoeinkommens, in der Regel 20—30 RM., nicht übersteigen sollen. Die Eigenleistung kann auch durch Mitarbeit beim Aufbau der Kleinsiedlerstelle (Selbst- und Nachbarhilfe) erbracht werden.

Alle Kräfte wirken zusammen

In der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues haben sich die Gemeinden, Siedlungsträger und alle anderen beteiligten Stellen der Wirtschaft mit dem von der Deutschen Arbeitsfront geschaffenen Reichsheimstättenamt verbunden, um das Siedlungswerk in jeder denkbaren Form durch Erleichterungen und Mithilfe zu fördern. Gemeinden und öffentliche Körperschaften geben insbesondere Grund und Boden zu tragbaren Bedingungen ab und können Bauerleichterungen in jeder Form gewähren. Die Werke wollen nach Kräften im Interesse der Stammarbeiter mithelfen, die deutsche Arbeitsfront hat ihre Organisation in den Dienst des Siedlungswerks gestellt.

In günstiger Lage zum Arbeitsplatz sollen so Tausende von gesunden Heimstätten entstehen und wachsen bereits überall empor. Durch die Heimstättensiedlung soll und muß es gelingen, Schäden der noch bestehenden Wohnungsnot von Volk und Staat abzuwenden. Gleichzeitig aber werden damit die Voraussetzungen geschaffen, daß eine neue Arbeitergeneration heranwachsen wird, die körperlich gesund und wirtschaftlich gestärkt, durch Besitzfreude gehoben und im Selbstvertrauen befestigt, zielbewußt, stolz und frei die Zukunft unseres Vaterlandes neu gestalten wird.

** **Was gehen mich andere Leute an?** Gewiß nichts, wenn es sich um ihre privaten Angelegenheiten handelt — aber sehr viel, wenn ich ihnen als Mitglied der Volksgemeinschaft gegenüberstehe. Da ist es meine Pflicht, ihnen das Zusammenleben mit mir nicht zu einer Qual zu machen, indem ich sie durch Rücksichtslosigkeiten aller Art störe, in ihrem Wohlbefinden beeinträchtige oder gar in Gefahr bringe. Und so soll jeder einmal die letzte Seite der Monatsschrift „Kampf der Gefahr" aufmerksam betrachten und sich selbst daraufhin überwachen, ob er nicht an Omnibus, Elektrischer oder auf dem Bahnsteig drückt und drängt, ob er nicht unnötigen Lärm macht, den anderen durch Unpünktlichkeit verärgert . . . Und diese Kleinigkeiten des Alltags, übertragen auf das Gebiet beruflicher Tätigkeit, sind es auch, die sich hier zu ganz gefährlichen Feinden der Volksgemeinschaft, der Volksgesundheit, des Volksvermögens auswachsen. Auch hier gilt: Rücksicht, Vorsicht, Hilfsbereitschaft, Zuverlässigkeit, Dinge, von denen die schön bebilderten Aufsätze in anschaulichen Beispielen handeln. Außerdem macht uns das Heft mit anderen Wissensgebieten bekannt. So erfahren wir von der deutschen Erdölerzeugung, und ein Charakterbild des großen Soldaten Clausewitz ist als ein Mahnbeispiel der Pflicht vor uns aufgerichtet. -g.

Verkehrsregelung an den Renntagen

Verbilligte Fahrkarten bei den Bahnen

Das Gelände zwischen Schlachthof und Rennwiesen befindet sich noch im Zustand großer Veränderungen. Es ist aber notwendig, daß sich die große Masse der zu erwartenden Rennbesucher auf diese Veränderungen umstellt und sie vor allem bei Benutzung von Straßenbahn und Kraftwagen berücksichtigt.

Die Straßenbahn-Fahrgäste steigen dieses eine Mal schon an der Tarifgrenze „Schlacht- und Viehhof" aus, weil die bisherige „Rennbahnschleife", die bis zur Stadtgärtnerei herunterführte, nicht mehr besteht. Das Aussteigen erst an der Rhein-Neckar-Halle oder am Stadion aber nicht zu empfehlen ist. Die jahrzehntelang benutzte „Pappel-Allee" zwischen Seckenheimer Straße und Rennbahn besteht auch nicht mehr. Die Stadtverwaltung hat zu den Pferderennen vom Schlachthof aus auf der neuen, die Augusta-Anlage rechtwinkelig schneidenden Straßenaufschüttung, die künftig die Straßenbahn in unmittelbarste Rennbahnnähe führen wird, einen vorläufigen Fußgängerweg anlegen und befestigen lassen, der in die „neue Rennbahnstraße" am Luisenpark-Ende einmündet.

Die Anordnung über den Autoverkehr wird polizeilich bekanntgegeben. Der Hauptverkehr wird von der Augusta-Anlage zur neuen Rennbahnstraße über die Kuno-Fischer-Straße hergeleitet, da ist die breite Fahrstraße zwischen Schlachthof und der aufgehobenen Pappel-Allee, in der das Schilfwerk der Straßenumlegung steht; dieser Fahrdamm soll von Fußgängern möglichst freigehalten werden.

Für auswärtige Besucher der Rennen ist es wichtig zu erfahren, daß an allen drei Renntagen im Umkreis von 100 Kilometer die nach Mannheim oder Ludwigshafen einmündenden Reichsbahnen verbilligte Sonntagsfahrkarten ausgeben, die für die zwei ersten Renntage ausnahmsweise schon ab Samstag, dem 7. Mai, 12 Uhr, bis Dienstag, 10. Mai, 24 Uhr, also vier Tage Gültigkeit haben. Auch die OEG und die Rhein-Haardt-Bahn gewähren an allen drei Renntagen Sonntags-Fahrkarten.

Was kocht die sparsame Hausfrau?

Küchenzettel vom 4. bis 9. Mai

Mittwoch: Geröstete Griessuppe, Spinat, Eier, gedämpfte Kartoffeln; abends: Sauermilch, Brot, Rettich.

Donnerstag: Dicke Kartoffelsuppe, Rhabarberkuchen, Kaffee; abends: Wurstsalat, Kartoffeln, Tee.

Freitag: Fischhackbraten, Blumenkohl, Kartoffeln, Obstsalat; abends: Blumenkohlsuppe, Käse, Kartoffeln, Tee.

Samstag: Sauerkraut mit Schweinefleisch und Kartoffelschnitzen, Aepfelschnitze auf dem Kraut dämpfen; abends: gekochte Aepfel, Haferbrei.

Sonntag: Grünkernsuppe, Rindsbraten, Bohnen, Kartoffelbrei, Rhabarberkompott; abends Ei, Rettiche, Butter, Brot, Tee.

Nehmen Sie auch Sporturlaub?

Eine nicht unwesentliche Bereicherung hat das Sportprogramm des Sportamtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durch den sogenannten Sporturlaub erfahren. Sechs Sportferienheime öffnen am 15. Mai ihre Pforten, und zwar sind es: in der Nähe von Berlin Belzig, dann Wernigerode am Harz, weiterhin Feudingen im Sauerland, Rothenburg o. d. Tauber, Großholzleute in Württemberg und Breisach am Rhein. Das ist vorerst ein Anfang, in den nächsten Jahren werden zu diesen Sporturlaubsheimen neue kommen, so daß schließlich in allen Gauen derartige Ferienstätten vorhanden sind, die dem Zweck dienen, den Volksgenossen seinen Urlaub einmal sportgerecht verbringen zu lassen.

Welchen Wert ein solcher Sporturlaub hat: Urlaub bedeutet für jeden Erholung von der Alltagsarbeit, Ausspannung, Vergessen der täglichen Sorgen und Mühen und Sammlung neuer Kraft. Was lag also näher, als sich den Wert der sportlichen Ertüchtigung nutzbar zu machen und einmal daran zu gehen, einen Urlaub sportgerecht zu verbringen!

Zu dem Heer der Wanderer, Paddler und Skifahrer, die schon immer hinauszogen, um ihren Urlaub sportlich zu verleben, kommt nun noch eine neue Gattung hinzu. Das sind diejenigen, die ihren Urlaub in den Sportferienheimen nehmen wollen. Hier werden sie unter sorgfältiger Anleitung mit allen Fragen der körperlichen Ertüchtigung vertraut gemacht, hier leben sie in einer Gemeinschaft zusammen, um sich zu erholen, aber auch um den Körper zu stählen und zu kräftigen. Wer sich einmal etwas anderes gönnen will und wer sich bemühen möchte, seinen Körper widerstandsfähig zu machen, der benutze einmal die Gelegenheit, die von dem Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit dem Sporturlaub geboten wird!

Bei neueren Fahrzeugen wurden die Anforderungen an die Bremswirkung erhöht — allerdings nützen auch solche Bremsen nichts, wenn der Fahrer döst

(Zeichnung für „STANDARD-Räder")

MARCHIVUM

Aus Baden

Die 3 von der Wein-Tankstelle ...

Pfälzer Weinsegen mit gerichtlichem Nachspiel

-er **Karlsruhe**, 8. Mai.

Am 18. November verunglückte ein über 1100 Liter fassendes Weinfaß beim Transport auf einem Lastwagen auf der Maxauer Rheinbrücke. Der Lastzug stieß gegen einen Brückenpfeiler, eine Daube des Fasses wurde eingedrückt und das kostbare Naß strömte heraus. Vor der Wirtschaft zur Rheinterrasse hielt der Lastwagen mit dem strömenden Wein an, und im Nu hatte sich die Kunde von dem Unfall verbreitet. Viele Leute eilten mit Flaschen und Eimern herbei, und

es entspann sich ein „Kampf dem Verderb",

wobei mit vorbildlichem Eifer jeder darauf bedacht war, daß ja so wenig wie möglich von dem Weinsegen verloren ging. Schließlich, als die Weinquelle versiegte, befanden sich noch etwa 300 bis 400 Liter in dem Faß. Da erschienen der 32jährige Jakob D., der 20jährige Eugen G., und der 20jährige Felix L., sämtliche aus Pforzheim, um sich auch die Eimer mit dem billigen Pfälzer Wein zu füllen. Da jedoch der Wein zu fließen aufgehört hatte,

half D. nach, die Quelle wieder zu erschließen,

indem er das Fahrtürchen losschraubte, so daß der Wein wieder zu fließen begann. Er füllte sich einen Eimer mit etwa acht Liter. G. tankte zwei Eimer voll und L. füllte mit einem Schlauch einen Eimer.

Jene drei von der Tankstelle hatten sich jetzt vor dem Einzelrichter in Karlsruhe wegen Diebstahls zu verantworten. Sie bestritten nicht ihre Teilhaberschaft an dem Pfälzer Weinsegen. Sie machten geltend, der Wein wäre ja sowieso verloren gewesen, mußten aber zugeben, daß die unten im Fasse noch befindlichen 300—400 Liter nicht ausgelaufen wären, wenn D. nicht das Fahrtürchen losgeschraubt hätte. Für D. war die Sache insofern von sehr bitterem Nachgeschmack, weil er wegen Diebstahls zweimal vorbestraft und nun rückfällig war.

Das Amtsgericht verurteilte D. zu einem Jahr Gefängnis. Die beiden Mitangeklagten wurden freigesprochen. Da, wie der Richter erklärte, das Urteil im Strafmaß offensichtlich unbillig ist, andererseits aber bei Rückfalldiebstahl keine gesetzliche Möglichkeit besteht, auf eine geringere Strafe zu erkennen, riet der Richter dem Angeklagten, an das Justizministerium ein Gnadengesuch einzureichen, das vom Gericht und der Staatsanwaltschaft befürwortet würde. Die beiden Mitangeklagten waren verdächtig, die Tat des D. ausgenutzt zu haben; es war ihnen jedoch nicht nachzuweisen, daß sie anderen als den ausgeflossenen Wein genommen haben.

Jude wegen Rassenschande verhaftet

* **Külsheim** (Bauland), 3. Mai. Der etwa 30 Jahre alte Jude Siegfried Hahn von hier wurde wegen Rassenschande verhaftet und ins Gefängnis Wertheim eingeliefert.

Feriensonderzugkonferenz in Baden-Baden

* **Baden-Baden**, 3. Mai. In Baden-Baden findet vom 3. bis 7. Mai zum 55. Male die Feriensonderzugkonferenz der Deutschen Reichsbahn statt. An der Tagung sind Vertreter sämtlicher Reichsbahndirektionen, der Privatbahnen und der Schiffahrtsgesellschaften beteiligt.

75 Jahre Uhrenfabrik Math, Bäuerle in St. Georgen

* **St. Georgen** i. Schw., 3. Mai. Am 1. Mai konnte die Uhrenfabrik Math, Bäuerle GmbH das Fest ihres 75jährigen Bestehens feiern. Das Unternehmen beschäftigt heute rund 300 Arbeiter und Angestellte.

* **Offenburg**, 3. Mai. **Das sechsjährige Söhnchen und einzige Kind der Familie Winterhalter fiel beim Spiel in den Mühlbach und ertrank. Erst nach langem Suchen fand man die Leiche tief im Schlamm liegend.**

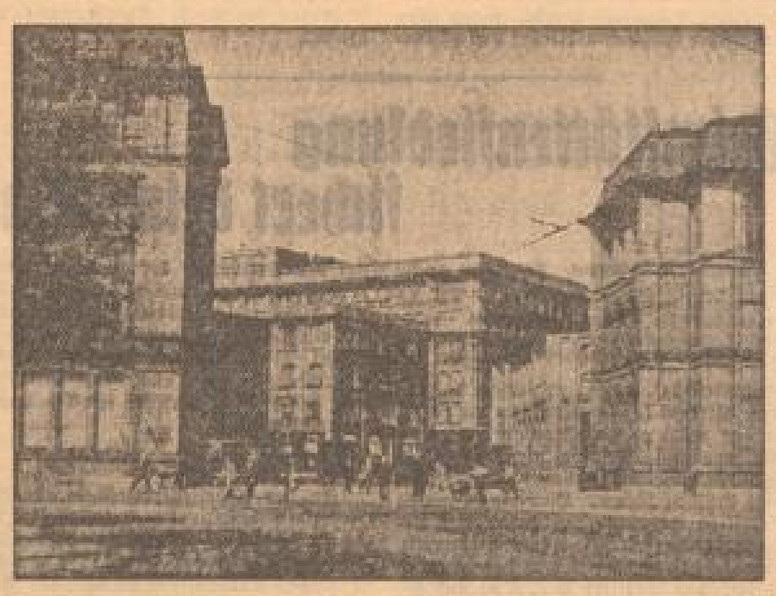
„Macht Ludwigshafen schöner!"

Ideen und Leistungen wurden preisgekrönt

Sieger-Ehrung im städtischen Verschönerungs-Wettbewerb
Der Leistungskampf geht weiter

h. **Ludwigshafen**, 3. Mai.

Der Kristallsaal des Städtischen Gesellschaftshauses war zur Siegerehrung im großen Wettbewerb der Stadtverwaltung um ihre Verschönerung gestern abend bis auf den letzten Platz besetzt. Das tannenumkränzte Bild des Führers und Hakenkreuzfahnen schmückten den festlichen Raum. Der Kreisobmann der DAF Pg. Antoni, der Oberbürgermeister, die Preisrichter, insbesondere Kreiskulturwart Ernst und Architekt Sandreuther sowie die Preisträger wohnten der schlichten Feier bei. Oberbaurat Weber ging in seiner Ansprache aus von dem Aufruf des Oberbürgermeisters Dr. Stollreiß vom vorigen Sommer, worin das Stadtoberhaupt sein Programm zur Verschönerung der Stadt der Arbeit entwickelte. Die Verwaltung selbst hat inzwischen den Anfang gemacht mit dem Ludwigsplatz, dem Meßplatz, dem Platz vor dem Stadthaus Nord usw. Den Eigentümern von Häusern und Grundstücken wurden entsprechende Auflagen gemacht zur baulichen Verbesserung.



Im Herzen der Stadt der Arbeit (Archiv NMZ)
Das große Tor des Werks Ludwigshafen der IG.

Im Wettbewerb „Macht Ludwigshafen schöner", erhielten folgende Volksgenossen Preise:

1. Gruppe (beste Leistungen in der baulichen und malerischen Ausgestaltung der Hausfront): unter 10 Bewerbungen erhielt einen zweiten Preis in Höhe von 400 Mk. Friedrich Schmidt, Mannheimer Straße 209, für Hausaufstockung und -erneuerung, einen dritten Preis von 200 Mk. Dr. Fritz Meder, Mozartstraße 41—43, für Zusammenbau zweier Häuser, einen vierten Preis von 150 Mk. die GEWO für vorbildliche Bewaltung der Volkswohnungs-Neubauten. Die sieben sechsten Preise erhielt die GEWO, Albert Schupp, Emil Doerr, die Bayerische Beamtenbank, das Hotel Viktoria, Zollhofstr. 2, Johann Baldauf und Georg Bauer.

Die 2. Gruppe (das gepflegte Siedlerhaus und der bestangelegte Siedlergarten) fand leider keine entsprechenden Beteiligungen.

Die 3. Gruppe (der schönste Blumenschmuck auf Fenster und Balkonen und in Vorgärten) brachte nicht weniger als 95 Bewerbungen. Der erste Preis von 150 Mark fiel dem Ratsherrn Georg Kemmet und Frau, Luitpoldstraße 127, zu für künstlerische Gartenausgestaltung. Zwei zweite Preise von je 100 Mk. gingen an Jakob Weilacher, Schlachengang 70, und Georg Erb, Schwanthalerplatz 4 E; drei dritte Preise an Karl Geib, Weißdornhag 60, Hugo Hölz, Schlachengang Nr. 81, und Martin Imschweiler, Luitpoldstr. 121. Weiter wurden fünf vierte Preise zu je 20 Mk., sechs fünfte Preise zu je 10 Mk., sechzig sechste Preise zu je 5 Mk. zuerkannt.

Die 4. Gruppe (geschmackvolle Reklame) fand keine besonders große Beteiligung. Unter 10 Bewerbungen wurden zuerkannt: der erste Preis von 20 Mark an Spenglermeister Eugen Buckel, Bismarckstraße 81, für ein handgearbeitetes Firmenschild; der zweite Preis von 100 Mk. an das Hotel Viktoria für die Außenanschrift der Firma. Ferner wurden fünf dritte Preise von je 50 Mk. ausgeschüttet.

Die 5. Gruppe (Gaststättenkultur) sah nur zwei Bewerbungen: einen zweiten Preis erkannte man dem Hotel Viktoria zu (300 Mk.!) und einen vierten Preis dem Konditormeister Otto Wild, Oggersheimer Straße 8 (70 Mk.!).

In der 6. Gruppe (Ideenwettbewerb) gab es 50 Bewerber. Den ersten Preis erzielte die Arbeitsgemeinschaft der Belegschaft des Arbeitsamts (50 Mk.). Ferner wurden hier zwölf zweite Preise von je 20 Mk. zugesprochen und drei dritte Preise zu je 10 Mk.

Insgesamt wurden 3400 Mk. an Preisen verteilt, während 10 000 Mk. ausgesetzt sind. Aus der Ansprache des Oberbürgermeisters ging hervor, daß der Wettbewerb auch im laufenden Jahr durchgeführt wird. Im Lauf des Abends sprach auch Kreisobmann der DAF Antoni und dann blieben die Gäste bei frohen Weisen der Kapelle Becherle noch ein Stündchen beisammen.

Weinbau-Frostschäden – kein Grund zu übermäßiger Befürchtung

Feststellungen der agrarmeteorologischen Forschungsstelle in Trier

In sämtlichen deutschen Weinbaugebieten sind durch die niedrigen Temperaturen, die zum Teil in Südwest- und Westdeutschland Mindesttemperaturen bis zu — 8 Grad zeigten, während der Frostnächte in der Zeit vom 17. bis 20. April Frostschäden aufgetreten, am meisten in den klimatisch begünstigten Bezirken und bei den Traubensorten, deren Austrieb am meisten voran war.

Verschiedentlich gaben die Bezirke die Zahl der erfrorenen Augen außerordentlich hoch an, vor allem auch diejenigen Weinbaugebiete, wie die Pfalz, welche selten von Frostschäden betroffen sind. Die agrarmeteorologische Forschungsstelle des Reichsamts für Wetterdienst in Trier erklärt aber auf Grund ihrer Feststellungen,

daß nach den vorliegenden Erfahrungen nicht zu befürchten ist, daß der Schaden im deutschen Weinbau ein ungewöhnliches Ausmaß annehmen werde.

Vor allem habe der Herbst 1927 eine gute Holzreife zurückgelassen, die erfahrungsgemäß auch die gute Entwicklung der Belaugen mit folgendem guten und starken Austrieb mit sich bringe. Von Reichsnährstandsseite werden diese dahin ergänzt,

daß die neuesten Feststellungen der Weinbaufachstellen ebenfalls die Schäden in sämtlichen Weinbaugebieten als nicht so hoch bezeichnen,

wie sie gerüchtweise zuerst verbreitet wurden.

Es wäre nun unverantwortlich, wenn die Winzer auf Grund der vorliegenden Schäden nun Gewehr bei Fuß stehen und die laufenden Arbeiten im Weinberg, sowie die kommenden Schädlingsbekämpfungsarbeiten vernachlässigen wollten.

Wie oft ist es vorgekommen, daß schlechtes Blütewetter und starker Schädlingsbefall mehr Schaden angerichtet haben, als er heute durch den Frost zu verzeichnen ist. Wenn die Weinbaugebiete

im Gesamtdurchschnitt mit 25—30 v. H. Frostschäden zu rechnen

haben, dann müssen diese Schäden unbedingt durch eine schlagkräftige Schädlingsbekämpfung gegen die Peronospora und gegen den Heu- und Sauerwurm wieder gutgemacht werden.

Es darf nicht wieder vorkommen, daß — wie im Jahre 1927 — Wurmschäden gemeldet werden, die 25—30 v. H. der Ernte vernichteten, nur weil die von den Weinbaustellen erlassenen Bekämpfungstermine und Anweisungen nicht rechtzeitig befolgt wurden.

Riesling litt am wenigsten

Die Schäden in den rheinhessischen Weinbergen

* **Oppenheim**, 3. Mai. Die Schäden, die durch den Frost in den Weinbergen entstanden sind, stellen sich nunmehr nach genaueren Prüfungen doch als entschieden höher heraus, als man ursprünglich annahm.

Nach Mitteilung der Obst- und Weinbauschule Oppenheim haben vor allem die guten Lagen ganz erheblich gelitten. Ein genauer Prozentsatz läßt sich zwar zur Zeit noch nicht feststellen, da man noch bis zur Beendigung des Austriebs warten muß. Die Ansicht z. B., daß noch verschiedene Augen kommen könnten, hat sich stellenweise als falsch erwiesen, da diese schon in der Wolle erfroren waren. In den niederen Lagen halten sich die Schäden in einem etwas erträglicheren Rahmen, weil sie in der Entwicklung noch weiter zurück waren. Von den Sorten sind vor allem die frühkeimenden Portugieser und Sylvaner am meisten betroffen worden, während der härtere Riesling weniger litt. Zu gegebener Zeit werden genaue Untersuchungsergebnisse veröffentlicht werden.

Gegen Baum gefahren

Der Autolenker tödlich verunglückt

* **Zweibrücken**, 3. Mai. In der Nacht ereignete sich in Bruchmühlbach ein Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen, von Saarbrücken kommend, fuhr gegen einen Straßenbaum. Durch den Anprall wurde der Führer des Wagens so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Seine Mitfahrerin, eine Frau, mußte ins Krankenhaus in Landstuhl eingeliefert werden.

Schwierige Aufräumungsarbeiten in Mundenheim

Nach dem Brand in der Isollerfabrik

X. **Ludwigshafen-Mundenheim**, 3. Mai.

Die Aufräumungsarbeiten bei dem Brand in Mundenheim in der Isollerfabrik Klein gestalteten sich außerordentlich schwierig. Noch immer war heute vormittag die ganze Mannschaft der Berufsfeuerwehr damit beschäftigt, die brennenden Korkplatten abzulöschen. Auch die Tatsache, daß Kork in sich hineinbrennt, erschwert die Niederkämpfung des Feuers. Trotzdem ist es der Feuerwehr jetzt gelungen, schon an die Aufräumungsarbeiten zu gehen und es ist nur noch notwendig, den Lagerplatz unter Wasser zu halten. Auch der Funkenflug hat länger aufgehört. Im ganzen waren 60 Leute in der Nacht mit Löscharbeiten beschäftigt.

Auch in diesem Jahr:

Deutsch-nordischer Schüleraustausch

Für die badischen Schulen kommt diesmal Norwegen in Betracht

* **Karlsruhe**, 2. Mai.

Die Deutsche Pädagogische Auslandsstelle (Pädagogische Abteilung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes) führt, wie alljährlich, auch in diesem Sommer für deutsche Schüler und Schülerinnen einen

Ferienaustausch nach Schweden, Finnland, Norwegen und Dänemark

durch. Der Austausch verfolgt das Ziel, der deutschen Jugend das Erlebnis der nordischen Länder aus eigener Anschauung heraus zu vermitteln und zugleich der Jugend dieser Länder den Zugang zu Deutschland zu ermöglichen.

Die Zulassung zur Teilnahme erfolgt auf Grund eines Antrages an den zuständigen Austauschleiter. Der Antrag hierauf hat auf einheitlichen Vordrucken zu erfolgen, die der Obmann der Schule beim Austauschleiter anfordert und die alle näheren Einzelheiten über den Austausch enthalten.

Die in Baden gelegenen Schulen kommen im Jahre 1928 für den Austausch mit Norwegen in Betracht,

dessen Durchführung dem Studienrat Dr. Christiansen, Berlin SW 61, Großbeerenstraße 69, obliegt. Die Anträge müssen den Austauschleitern bis spätestens 10. Mai 1928 vorliegen.

Schnellschiffskurse auf dem Bodensee

* **Konstanz**, 4. April. Um der infolge des Anschlusses der deutschen Ostmark an das Reich völlig geänderten Lage des Reiseverkehrs am Bodensee Rechnung zu tragen, hat die Deutsche Reichsbahn Schnellschiffskurse Konstanz—Bregenz eingeführt. Es verkehren vom 26. Juni bis 11. September in jeder Richtung täglich zwei Eilschiffe, die nur in Friedrichshafen und Lindau anlegen und so mit einer Fahrtdauer von drei Stunden für die ganze Strecke auskommen. Diese Eilschiffe ermöglichen vorzügliche Anschlüsse an die Fernzüge in Konstanz und Bregenz und kommen somit dem großen Durchgangsverkehr über den Obersee entgegen. Aber sie kommen darüber hinaus auch dem Ausflugsverkehr im ganzen Bodenseegebiet zustatten, der mit Hilfe der Eilkurse künftig auch Vorarlberg in seinen Bereich einbeziehen kann.

Blick in die Gerichtssäle

Erpressungsversuch und Rassenschande

Zuchthausstrafe für einen Reuevergessenen

Die Mannheimer Zweite Große Strafkammer verhandelte unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den 34 Jahre alten ledigen Friedrich Weber aus Heilbronn, der 1926 ein intimes Verhältnis zu der Jüdin Sch. einging, das nach Erlaß der Nürnberger Gesetze zwar kurze Zeit unterbrochen, dann aber, besonders seit 1926 fortgesetzt wurde. W. ging in seiner Verkommenheit so weit, sich von der Jüdin Geldmittel zuwenden zu lassen. Als die Jüdin nichts mehr von ihm wissen wollte, drohte er mit Anzeige.

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust gemäß §§ 2 und 3 des Rassenschandegesetzes in Tateinheit mit einem Erpressungsversuch gemäß § 253, Absatz 4, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft unter Einbeziehung einer am 20. April 1927 vom Mannheimer Schöffengericht ausgesprochenen Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten wegen fortgesetzten Diebstahls. Die bereits verbüßte Freiheitsstrafe wurde in Anrechnung gebracht.

MARCHIVUM

Shakespeares düsteres Gloster-Drama im Nationaltheater:

„König Richard III." / *Robert Kleinerts großer Erfolg in der Titelrolle*

Die in „König Richard III." sich spiegelnde Tragödie vom Untergang des Hauses York in Blut und Schande ist das Schlußglied jener mit „Richard II." beginnenden Historienreihe, die die blutgetränkte englische Geschichte von der Entthronung des zweiten Richard bis zur Beendigung der Kriege zwischen den beiden feindlichen Häusern York und Lancaster zum Vorwurf hat. Mit dem Tod Richards III. in der Schlacht bei Bosworth im Jahre 1485 endigte der fast neunzig Jahre währende Kampf der beiden „Rosen", ein Kampf, in dem „der Bruder, blind, vergoß des Bruders Blut, der Vater würgte rasch den eigenen Sohn, der Sohn, gedrungen, ward des Vaters Schlächter". Der Sieger, Heinrich Graf von Richmond, bestieg als Heinrich VII. den englischen Thron und gründete die Tudor-Dynastie.

Die grandiose Symbolik einer aus den Fugen gegangenen Zeit liegt in der Welt der Shakespeareschen Geschichts- und Königsdramen eingeschlossen, einer Welt hemmungsloser Amoralität, die, nach einem Ausspruch Nietzsches, „von ihrer Ueberfülle an Blut und Energie halb trunken und betäubt" war. Seiner Entstehungszeit nach ist „Richard III." eines der früheren Dramen Shakespeares. Und wenn es dem kritischen Beobachter nicht verborgen bleibt, daß sowohl der dramatische Aufbau wie die sprachliche Form in „Richard III." vielfach noch die tastende Unsicherheit des Werdenden verrät, so bleibt dennoch die scharfe Herausarbeitung der alles überragenden Gestalt des Titelhelden, und seiner alle Schranken der Moral überspringenden ungeheuren Energie eigentlicher Bösewichterei schlechthin bewundernswert. Der Richard Shakespeares ist die Inkarnation des Bösen. Ohne Gewissensbedenken geht er seinen blutgedüngten Weg rücksichtslos und in dem Bewußtsein hochstäblicher Bedeutung, „über Leichen", dem Ziel entgegen, das er sich gesteckt hat: die Erlangung des Thrones. Ehrgeiz und Egoismus sind die Triebfedern seines Handelns: „Richard liebt Richard, das heißt: Ich bin Ich!", und Shakespeare zeigt, wie diese alles Maß überschreitende brutale Selbstsucht an ihrem eigenen Prinzip tragisch zerschellen muß.

Auf einer mit berechtigter Beharrlichkeit auf stärkere Bildwirkung gestellten Szene von Friedrich Kalbfuß, den sein einfühlsamer Gestaltungssinn auch dieser Welt des Grauens gegenüber nicht im Stich ließ, erlebte man das mit seiner gehäuften Menschenschlächterei schwerwuchtende Stück, das Intendant Brandenburg als Spielleiter fast ohne Striche und unter vollem Einsatz insbesondere des außerordentlich sehr stark beanspruchten Herren-Ensembles des Schauspiels darbot. Die beherrschend im Mittelpunkt stehende Gestalt Richards läßt zwar alle anderen Figuren mehr oder weniger als nebensächlich erscheinen, die aber dennoch ihre wesentlichen, teils aktiven, teils passiven Aufgaben im teuflischen Schachspiel Richards zu erfüllen haben. Bei dem großen Bedarf an Spielern konnte es kaum ausbleiben, daß die eine oder andere Gestalt an Schärfe der charakterlichen Profilierung und an überzeugender persönlicher Prägung nicht immer das denkbare Höchstmaß erreichte. Dennoch haben sie alle ihren Platz nach Vermögen behauptet, und wenn wir das Verdienst der meisten bei der Fülle der Erscheinungen auch nur in den engen Raum der Gesamtanerkennung zwängen müssen, so mögen doch Hermann Ullmers von edler Haltung und warmer Empfindung getragener Richmond, letzter Gegenspieler Richards, ferner Erwin Linders männlicher Hastings, der stattliche Buckingham von Karl Marx, Hammachers leidender König Eduard, Birkenmayers Lord Stanley, Renkerts Brakenbury, das in Gewissensangst schlotternde Mörderpaar von Langheinz und Offenbach besonders hervorgehoben sein. Von den Frauen fand Beryll Sharland als Lady Anna nicht durchweg, aber doch meist überzeugende Töne für die ihr angetane Schmach. Elisabeth Stieler gab der Margarete von Anjou die düstere Folie einer rächenden Furie. Herta Zietemann bewahrte sich als Königin Elisabeth auch in Augenblicken seelischen Aufgewühltseins königliche Beherrschtheit, und Lola Mebius als alte Herzogin von York war mit dem ganzen Einsatz ihrer darstellerischen Mittel bemüht, diesem tragischen Mutterschicksal Erschütterungen abzugewinnen.

Die Krönung aber und der starke künstlerische Gewinn des Abends lagen in der Verkörperung des schrecklichen Richard durch Robert Kleinert. Schon die dämonische Fratzenhaftigkeit seiner ausgezeichneten Maske spiegelte die abgrundtiefe Amoralität des gleißnerischen Heuchlers im Königsmantel grauenerregend wider. Als Darsteller entfesselte Kleinert alle Möglichkeiten seines stark wirksamen und namentlich in der ersten Hälfte des Abends zu grandioser Höhe sich aufschwingenden Charakterspiels. Die Leistung zeugte von eindringlichstem Studium der monströsen Rolle. Die sprachliche Sicherheit dieses Schauspielers, seine minutiöse Wachsamkeit in der Dialogführung und die sehr überlegene Art seiner darstellerischen Dynamik, die sich in der klugen Anwendung verschiedenster Tonstärken überzeugend äußerte, verdienen uneingeschränktes Lob. Wie dieser Richard seine Hinterhältigkeit zu maskieren und sich zu ducken versteht, wenn es seinen teuflischen Zielen frommt! Wie er schmeicheln kann, wie er sich selbst anklagt, und wie reuevoll seine Stimme dahinschmilzt im Beteuern eigener Schuld! Wie rührend doch die frömmlerische Bescheidenheit in der berühmten Szene auf der Mauer, in der Richard sich von den guten Untertanen das Königsglück „auf den Rücken schnallen läßt", um nach seinem Sieg den Betrogenen sein satanisches Hohngelächter hinterdrein zu schicken! Das alles gelang dem Künstler, dessen erstaunlicher Spannkraft auch in der Thronszene noch einmal sehr starke Augenblicke zu verdanken waren, mit überraschender Instinktsicherheit. Lediglich im letzten Drittel der Aufführung hatte man hier und da den Eindruck vorübergehender künstlerischer Grenzüberschreitungen (Zelt- und Schlachtfeldszene), die zu korrigieren nicht schwer fallen sollten. Darüber hinaus dürfte es sich für die Spielleitung empfehlen, besonders in den letzten sehr ausgedehnten Bildern raffend einzugreifen, denn die durch die Häufung der Greuel ohnehin aufs stärkste beanspruchte Aufnahmefähigkeit der Zuhörer machte gegen den Schluß hin einer sichtlichen Ermüdung Platz.

Im ganzen war es ein fesselnder Theaterabend, der das vollbesetzte Haus, besonders nach dem Fallen des letzten Vorhanges, zu stürmischen Beifallskundgebungen, vor allem für Kleinerts imponierende Leistung hinriß.

Carl Onno Eisenbart.

Neue Bücher

Conyers Read: Die Tudors. 224 Seiten. Mit 9 Bildern und zahlreichen Vignetten. (Verlag: Georg D. W. Callwey, München, Ganzleinen RM. 5.50.)

Als Gegenstück und Ergänzung zu Eva Scotts kenntnisreicher Monographie über die „Stuarts", die wir bei ihrem Erscheinen hier angezeigt haben, bringt der rührige Callwey-Verlag nunmehr ein Werk über Englands wohl bedeutendstes Herrschergeschlecht heraus, das im 15. und 16. Jahrhundert dem Inselreich eine Reihe seiner größten Gestalten geschenkt hat. Fünf Glieder umfaßt die Reihe der Tudorherrscher; zwei Frauen sind darunter: Maria die Katholische, und Elisabeth, die rätselhafte „jungfräuliche Königin", mit der das Geschlecht erlischt. In fünf spannenden Kapiteln wird eine der glanzvollsten Epochen englischer Geschichte von dem Verfasser geschildert: die Zeit, in der Heinrich VII., der Stammvater der Tudors, die Wirren der Rosenkriege beendet, die Zeit, in der Heinrich VIII. die englische Nationalkirche gründet, die Zeit endlich, da seine Tochter Elisabeth der Reformation nach der kurzen Regierung ihrer Schwester Maria zum Durchbruch verhilft und die Grundlagen schuf für Englands Weltgeltung. In ihr gipfelt die Leistung ihres Hauses; das Zeitalter, das ihren Namen trägt, ist ein Zeitalter gewaltiger politischer Macht, symbolisch verkörpert in dem Siege über die spanische Armada, der den Ruhm der britischen Flotte begründete; und nicht minder groß ist während ihrer Herrschaft die geistige Schöpferkraft Englands: in Shakespeare hat eben damals das Inselreich seinen unvergänglichen Beitrag zur Weltliteratur gegeben. Conyers Read, ein amerikanischer Journalist, hat sein Buch mit ruhigem Urteil und sicherer Darstellungsgabe geschrieben; dankbar nennt sein Nachwort die deutsche Forschung zur Geschichte der Tudorzeit, ohne die sein Werk nicht denkbar wäre.

L. Böhm.

*

Reise nach Triest. Phantastischer Roman von Julius Zerzer. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 4.50 RM.)

Man ist zuerst etwas enttäuscht, daß der Roman in Jütland beginnt. Phantastisch ist er insofern wohl, weil ein Findelkind, ein kleines Mädchen, das auf wunderbare Weise bei einem Schiffsuntergang gerettet wird, von dem reichen Gutsbesitzerpaar an Stelle ihres kürzlich verstorbenen Kindes zur alleinigen Erbin eingesetzt und dementsprechend erzogen wird. Diese Jugend am Meer ist vom Schicksal schon angerührt worden, bevor sie sich ihrer selbst noch bewußt wurde, und zum Zeichen dessen wird die Galionsfigur des versunkenen Schiffes aufbewahrt, nachdem ein in das Kind verliebter Matrose sie vom Wrack auf heimliche Weise herbeigeschafft hat. Dieser Ove geht auf das Meer und kehrt nicht zurück. Ebba aber weiß, daß sie nicht das rechte Kind ihrer Pflegeeltern ist, doch sie nimmt sich die Anfechtungen nicht zu sehr zu Herzen; man verwöhnt sie ja, und sie wird eine Schönheit. Der Pflegevater beschäftigt sich als Dilettant mit geologischen Fragen, er glaubt die Entdeckung gemacht zu haben, daß der Meeresspiegel sich hebt, und daß alle Küsten und Inseln des Nordens schließlich zum Untergang bestimmt sind. Der junge Ingenieur, der Ebba verehrt, ist genau umgekehrter Meinung, seine Aufgabe ist die Entwässerung der Moore. Um die Probleme der Triasformation zu studieren, fährt die Gesellschaft in die Kalkalpen, wo ein anderer wissenschaftlicher Sonderling sie auf seinem Landsitz aufnimmt. Es wird klar, daß die Forschung als Steckenpferd gemeint ist. Dem österreichischen Herrn ist es um den Nachweis des Fischadlers, seines Wappentieres, zu tun. Aber da ist nun noch der junge Georg von Trojer, und nach allerlei Verwirrungen, einem Unglücksschuß und der Verwechslung eines Muskateurs, wird schließlich doch noch ein Raubvogel geschossen, und aus zwei Liebenden wird ein Paar. Wir leben nicht im Mittelalter der Erde, und die Triasformation hat für uns keinen unmittelbaren Gegenwartswert. Das Heute liegt also, und das auf eine liebenswürdige und sehr unterhaltsame Weise. Die Kunst des Erzählers bindet aus so verschiedenen Blumen einen anmutigen Strauß, wobei die Gegensätze der Meereslandschaft, Tirols und der Stadt Wien fein gegeneinander abgestimmt werden. So hält der Roman zwar nicht das, was sein Titel verspricht, aber auf andere Weise mehr: eine nachdenkliche und unbekümmerte Liebesgeschichte, über der ein freier Himmel leuchtet.

*

Die Furchtlosen. Roman von Herbert Koch (Paul Neff, Verlag, Berlin, 4.80 Mark).

Bootlegger, Alkoholschmuggler als ehrenwerte und biedere Leute dargestellt zu finden, ist ungewöhnlich. In dem neuen Roman von Herbert Koch sind die Bootlegger die nettesten Gemütsmenschen von der Welt, und auf Dick Gabers Gesäßgeltung entspinnt sich zwischen einem jungen Deutschen und zwei alten sympathischen Käuzen eine Idylle ohne Aktion, das Geschäft mit den gefährlichen Flaschen wird ganz nebenbei erledigt. Der mit sehr vielen männlichen Tugenden ausgestattete Chef Dick Gabers hat in den Städten zu tun, er bleibt etwas im Hintergrunde und überläßt edelmütig die junge, schöne Tochter der Nachbarfarm Mildred Kones dem jungen Leuthold. Dick tut, was er kann. Er liefert seinen Kunden einen anständigen Stoff, er genießt auch das Vertrauen der Behörden. Das Bild Kaliforniens, das hier gezeichnet wird, weicht erheblich von der Vorstellung ab, die uns etwa die Hollywooder Filme geben. Man lebt auf den Farmen behaglich, es wird tüchtig gearbeitet, aber es gibt da Sterngucker und geheime Philosophen wie bei uns, der Westen ist nicht wild wie in unseren Knabenphantasien, doch ist der Mann da noch immer auf sich gestellt, und die rauhen Kunden, die scheinbar einem ziemlich anrüchigen Gewerbe nachgehen, entpuppen sich als zartfühlende Seelen und liebenswerte Charaktere. In dieser abenteuerlichen Welt kann auch eine furchtlose Liebe gedeihen, die frei ist von allen puritanischen Bedenken. Die Menschen haben den Mut, ihrem inneren Gesetz rückhaltlos zu folgen. Aber die neidischen Schicksalsmächte bereiten dann dem allzu sorglosen Glück ein jähes Ende, die Hühnerfarm wird von den erbosten Städtern angezündet, und man sieht nicht ohne Bedauern zerstieben und verwehen, was sich so schön gefunden hatte. Ein spannender Roman, der auch kräftige Farben mit sicherem Gefühl zu verwenden weiß.

*

„Nachbarsleute". Ludwig Thomas Kleinstadtgeschichten. (Albert Langen/Georg Müller, Verlag, München.)

Der handfeste Humor Ludwig Thomas beruht zum guten Teil darauf, daß er der Herr Nachbar seiner Gestalten ist, er gehört zu ihrem Kreise und fühlt sich nicht überlegen; es wird sehr behaglich gelacht und recht gutmütig geschmunzelt, aber es wird auch die Folgerichtigkeit der Torheit, wenn es nur eine hartnäckige und ausgewachsene Torheit ist, mit einer gewissen Bewunderung anerkannt. Der Dichter kannte seine Kleinstädter genau so mit ihren verschwiegenen Gedanken und kernigen Aussprüchen wie seine Bauern, und er versucht nie, zu idealisieren und Sprüche zu machen, er stellt die braven Leute und auch die andern, die es hinter den Ohren haben, einfach vor uns hin, und da brauchen sich dann nicht feiner und gezierter zu benehmen, als sie es alle Tage tun. Die Echtheit dieser altbayerischen Bilder überzeugt ohne weiteres. Man lächelt und lacht und freut sich.

Richard Gerlach.

*

Nationalsozialistisches Bildungswesen. Einzige erziehungswissenschaftliche Zeitschrift der Bewegung, herausgegeben von der Reichsleitung der NSDAP. (Deutscher Volksverlag, München.)

Das letzte Heft dieser Zeitschrift befaßt sich mit dem Werk- und Kunstunterricht. In dem grundlegenden Beitrag „Kunsterziehung als Lebensnotwendigkeit" behandelt Robert Böttcher die Zusammenhänge zwischen der erzieherischen Arbeit der Schule und den Aufgaben, die eine verantwortungsbewußte Arbeit an die deutsche Kultur stellt. Der Wertmaßstab des volkskünstlerischen Schaffens ist die Feststellung, daß die künstlerische Form sich als eine Notwendigkeit vom Leben her ergibt. Die weiteren Beiträge führen diese Gedanken in Darlegungen durch, die für Auswirkung in der Praxis wertvolle Hilfen bieten. Grund- und höhere Schule werden dabei in gleichem Maße berücksichtigt. Die „Kurznachrichten" bringen für den Erzieher wichtige Mitteilungen aus allen Gebieten des schulischen und staatlichen Lebens, und eine ausführliche Bücherschau würdigt eingehend die Neuerscheinungen.

Dr. Karl Brauch

*

Der ewige Trommelschlag. Von Theodor Jacobs. (Karton. 2,80 RM. Hanseatische Verlagsanstalt AG, Hamburg.)

Theodor Jacobs gehört zu der Generation, die durch den Weltkrieg den Weg zum Erzähler fand. Der Krieg weckte in ihm das Erlebnis der Pflichterfüllung, das ihn nun auch immer wieder in seinen Erzählungen zur Darstellung reizt. Sein neues Werk ist die Geschichte eines Heimkehrers. Es ist das Schicksal eines jungen Menschen, den der Krieg verschont hat. Sein Vater jedoch ist gefallen. Von ihm her ist dem Sohne der ewige Trommelschlag im Blute. Oberschlesien ruft, und hier ist der Platz, wo sich der junge Held der Erzählung bewährt. Dann kehrt er zurück in die Fabrik. Und nun beginnt das Ringen um das Volk. In seiner heimlichen Industriestadt verbindet er sich mit den Arbeitern und erfährt in den frühesten Zellen der Bewegung Not, Verfolgung und Kampf bis zum endlichen Sieg. Der Bericht Theodor Jacobs ist die Geschichte der Erfüllung einer selbstgegebenen Pflicht, der spannende Bericht von einer vorbildlichen Kameradschaft.

Hinweis

Ein Guth-Bender-Brodmer-Abend, auf dem aus den Dichtungen von Julius Guth-Bender eine Auslese zum Vortrag gelangen wird, findet Freitag abend in der Harmonie statt. Auch verschiedene Lieder mit Klavierbegleitung nach Liedertexten von Guth-Bender kommen zum Vortrag. Der Komponist der Lieder, A. E. Brodmer, wird manchen Mannheimern noch von seiner früheren Tätigkeit in der Rhein-Neckar-Stadt bekannt sein. Er wirkte eine Reihe von Jahren als Lehrer an der Adolf-Hitler-Schule (Realgymnasium I) und als Organist und Chordirigent an der Heiliggeistkirche. Die Guth-Bender-Lieder werden von zwei Mitgliedern der Städtischen Bühnen in Freiburg i. Br. gesungen, von Ina Werthein und Richard Sengeleitner. Die Klavierbegleitung der Lieder hat der Komponist übernommen.

Frankfurt

Deutsche festverzinsl. Werte

Dtsch. Staatsanleihen — Anleihen d. Kom.-Verb. — Stadtanleihen — Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen — Kreditanstalten der Länder — Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb. — Landschaften — Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken — Schuldverschreibung. — Industrie-Aktien — Bank-Aktien — Verkehrs-Aktien — Versicherungen

[illegible]

Amtlich nicht notierte Werte

Umtausch-Obligationen

	Ziehg.	3. Mai
4½% Badische Gebäudesteuer-Ablös.-Obl. von 1925	1951	100,5
5% Großkraft Mannheim u. Pfalzwerke	1941	101,7
4½% Rh.-Westf. Elektr. Anl. von 1937	1952	99,—
4% ... 1939	1953	99,—
4½% ... 1940	1955	99,—
4½% Ruhrwohnungsbau	1958	100,5
5% Ver. Stahlwerke (Rheinelbe Union)	1946	103,2
4½%	1958	100,0

Berlin

Deutsche festverzinsl. Werte

Anleihen — Landschaften — Stadtschaften — Hypothek.-Bank-Werte — Pfandbr. und Schuldv. öffentl. Kredit-Anstalt. — Industrie-Obligationen — Aktien — Industrie-Aktien — Bank-Aktien — Verkehrs-Aktien — Versicherungs-Aktien — Kolonial-Werte

[illegible]

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Wer wird Deutscher Rugbymeister?

Zum Endspiel in Heidelberg am 8. Mai

Während die Vorrundenspiele um die Deutsche Rugbymeisterschaft im allgemeinen die Ergebnisse brachten, die auf Grund der Papierform vorauszusehen waren, traten in der Vorschlußrunde am 24. April einige neue Meisterschaftsanwärter in Erscheinung. Gänzlich neue Gaumeister sind im Gau Niedersachsen der „Verein für Volkssport", Hannover, und im Gau Südwest die „Eintracht Frankfurt a. M."; der Brandenburger Gaumeister „Siemens Berlin" konnte dagegen 1936 schon einmal diesen Titel erringen. Der vierte Endspielanwärter, die „Rudergesellschaft Heidelberg" vom Gau Baden, kommt in der Liste der Gau- bzw. Unterverbandsmeister wiederholt vor; er ist ja auch mit einer der stärksten Rugbyvereine, der allein etwa ein gutes halbes Dutzend Nationalspieler in seinen Reihen hat.

Während man nun früher den brandenburgischen Meister fast immer dem niedersächsischen gegenüberstellte, wurden diesmal die Partner gewechselt: Brandenburg gegen Baden und Niedersachsen gegen Südwest. Es standen sich also gegenüber:

in Heidelberg: Rudergesellsch. Heidelberg — Siemens Berlin
in Hannover: V. f. Volkssp. Hannover — Eintr. Frankfurt

Vielleicht bedeutete es für die schwächeren Vereine ein Handicap, daß sie die Reise zu den stärkeren machen mußten; trotzdem aber stand wohl von vornherein zum mindesten in Hannover der Sieger ziemlich fest: Eintracht mußte sich dann auch mit 0:15 vor VfV beugen. Daß aber die Rudergesellschaft so glatt gegen Siemens, nämlich mit 18:0 gewinnen würden, war nicht so ohne weiteres klar, wenngleich sie auch mit nicht ganz hundertprozentiger Hintermannschaft immer einen schweren Gegner bilden dürfte.

Die Gegner im Endspiel um die Deutsche Rugbymeisterschaft sind damit Rudergesellschaft Heidelberg und Verein für Volkssport Hannover. Schiedsrichter des am 8. Mai in Heidelberg zum Austrag kommenden Spiels, in dem sich also Vertreter der beiden größten deutschen Rugbyzentren gegenüberstehen, ist Krambs vom Sportclub Neuenheim 02.

In diesem Zusammenhang mag ein kleiner Rückblick auf die Geschichte der Deutschen Rugbymeisterschaft gegeben werden, die seit 1909 durchgeführt wird. Nur 1915 bis 1919 wurden keine Meister ermittelt. Hannover hat die höchste deutsche Rugbywürde 18mal errungen, Heidelberg 5mal und Frankfurt a. M. 4mal. Heidelberg und Hannover stehen nach wie vor groß im Rugbysport da und liefern seit geraumer Zeit schon die Schlußspielgegner; Frankfurt ist dagegen etwas zurückgefallen; an seine Stelle ist Berlin getreten, das jetzt schon zwei Nationalspieler stellen kann, Thiess und Dr. Richter.

Die diesjährige Rugbymeisterschaft ist durchaus offen. Beide Mannschaften verfügen über einen sehr guten Sturm, während die Dreiviertelreihe bei beiden manchmal nicht allen Wünschen entspricht. Der gefährlichste Mann ist zweifellos Isenberg vom VfV Hannover, der schon ein Dutzend Länderspiele hinter sich hat und erst im letzten Länderspiel gegen Frankreich sein großes Können erneut unter Beweis stellte. Dagegen kann die RGH auf Namen wie Pilsterer, Kocher, Forstmeyer u. a. zurückgreifen. Wer von den beiden Vertretern der großen Rugbyzentralen am 8. Mai gewinnen wird, ist also schwer vorauszusagen, möglicherweise entscheidet die bessere Tagesform.

Das bevorstehende Endspiel um die Deutsche Rugbymeisterschaft legt wieder einmal die Frage nahe, warum Rugby eigentlich kein Volkssport ist, sondern nur von verhältnismäßig wenigen betrieben wird. Früher noch als Fußball kam dieses Spiel nach Deutschland, verbreitete sich auch, wurde aber dann durch das Fußballspiel so, wie wir es heute kennen, verdrängt. Später hat es auch noch Handball und Hockey den Vortritt lassen müssen. Ursache dafür mag das ziemlich komplizierte Regelwerk sein und ferner die Tatsache, daß 15 Spieler zu einer Mannschaft gehören, wodurch natürlich die Schaffung von Rugbyabteilungen in den Vereinen erschwert wird. Außerdem bestehen aber auch in der Allgemeinheit sehr irrige Vorstellungen vom Rugby, weil man es meist nur als das Spiel kennt, das man in Bildern, Wochenschauen und dergleichen gesehen hat, nämlich das amerikanische Rugbyspiel mit seinen mehr als „rauhen Sitten". Unser Rugbyspiel unterscheidet sich von dem amerikanischen sehr gründlich, es bedingt nicht nur eine außerordentliche Schnelligkeit und Ausdauer, hohes technisches Können, sondern vor allem eine grundlegende Spielauffassung. Deswegen möchte man wünschen, daß die Bemühungen, auch dem Rugby bei uns größeren Eingang zu verschaffen, wie es erfreulicherweise in der letzten Zeit tatsächlich gelungen ist, von immer weiterem Erfolg begleitet werden.

Huddersfield Town gerettet

Die Mannschaft von Huddersfield Town, die im Pokalendspiel am Samstag gegen Preston Northend in allerletzter Minute der verlängerten Spielzeit 0:1 verlor, kam am Montag im Meisterschaftsspiel gegen Stoke City zu einem sicheren 3:0-Siege. Dadurch ist Huddersfield um drei Plätze vorgerückt und hat sich den weiteren Verbleib in der ersten englischen Fußball-Liga gesichert. In einem zweiten Spiel besiegten die Wolverhampton Wanderers Westbromwich Albion mit 2:1 Toren. Die „Wanderers" setzten sich damit einen Punkt vor Arsenal London an die erste Tabellenstelle, so daß die Entscheidung über die Meisterschaft und den Abstieg erst am kommenden Samstag, dem letzten Spieltag, fällt.

Europa-Pokal-Wettbewerb annulliert

In Mailand hielt auch die Kommission für den Europa-Pokal-Fußballwettbewerb eine Tagung ab, auf der beschlossen wurde, nach dem Ausscheiden Oesterreichs den laufenden Wettbewerb zu annullieren. Bis zum 1. Januar 1939 soll ein neuer Wettbewerb ausgeschrieben werden. Dem Präsidenten Eicher (Schweiz) wurden Vollmachten erteilt, unterdessen Verhandlungen zur Gewinnung eines weiteren Teilnehmers anzuknüpfen. In erster Linie denkt man an eine Teilnahme Deutschlands oder Spaniens.

Schwedens Fechter für Bad Pystian

Zu den Weltmeisterschaften im Fechten in Bad Pystian entsendet Schweden nachstehende sechs Teilnehmer:

Gustaf Dyrssen, Sven Thofelt, Frank Cervell, Bengt Ljungquist, Hans Drakenberg und Karl Forsell. Schwedens Mannschaft für den Dreiländerkampf gegen Deutschland und Polen am 25. und 26. Juni in Zoppot ist gleichzeitig wie folgt aufgestellt worden: C. J. Wachtmeister, Birger Cederin, S. Hacht, B. Forsell, G. Gyllenstierna und S. Fahlman.

Frankreichs Degenfechter für Bad Pystian wurden nach dem Meisterschaftskampf in Paris, wo Pecheux seinen Titel erfolgreich verteidigte, und der teilnehmende Schwede Drakenberg nur den fünften Platz besetzte, ausgewählt. Es sind dies der Meister Pecheux, Bretheau, Wirichine, Dulieux, Schmetz und R. Wolff.

UCI-Tagung in Paris

Der Internationale Radfahrer-Verband trat in Paris zu einer Tagung zusammen und faßte einige bemerkenswerte Beschlüsse. Im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1940 in Tokio wurde die Forderung aufgestellt, für die Radrennen vier Tage vorzusehen, und zwar für die Bahnrennen drei und einen Tag für die Straßenrennen. Für die Straßen-Weltmeisterschaften, die am 3. und 4. September vom Holländischen Radfahrer-Verband in Valkenburg durchgeführt werden, wurde bestimmt, daß die Amateure am 3. September auf der vorgesehenen Rundstrecke insgesamt 17 Runden = 170 Km. zurückzulegen haben, die Berufsfahrer am 4. September 27 Runden = 270 Km. Weiterhin wurden vom Internationalen Radfahrer-Verband die USA-Straßen anerkannt, die der amerikanische Verband einer Reihe von europäischen Fahrern auferlegt hat, die entgegen dem ausdrücklichen Verbot am Sechstagerennen in Chikago teilgenommen haben. Die Deutschen Kilian, Vopel, Hürtgen und Koromeier, der Holländer van Kempen, der Schweizer Bühler und der Franzose F. Wambst erhielten ab 26. Mai auf zwei Monate Startverbot und je 3000 Frs. Geldstrafe.

Internationales Reitturnier in Rom

Man kann sagen, daß internationale Reitturnier in Rom ist eine Angelegenheit, auf die sich augenblicklich die Augen aller Sportsleute der Welt richten. Es ist deshalb lehrreich die Entwicklung der römischen Reiterkämpfe kennen zu lernen, zumal der heute allenthalben gebräuchte Springstil von den Italienern übernommen wurde.

Im Jahre 1908 fand die erste internationale Springkonkurrenz in Tor di Quinto, der bekannten italienischen Reitschule, statt. Teilnehmer waren Spanier, Belgier und die italienischen Mannschaften. Unter anderem wurde die Meisterschaft der Heereskavallerie ausgetragen, die von Lt. Fenoglio auf Rufi gewonnen wurde. Dieses Pferd war früher im Besitz des berühmten Caprilli, des Begründers der italienischen Springmethode. Dann war Pause bis 1911, wo zur Feier des 50jährigen Jahrestages der Proklamation des Königreichs Italien Anfang Mai wieder in Tor di Quinto ein Turnier stattfand. Es starteten Franzosen, Rumänen, Spanier, Chinesen. Der Hauptwettbewerb war wieder das Championat der Heereskavallerie. Sieger blieb der italienische Lt. Ubertalli auf Camerade. Im Jahre 1922 ging man dann zum ersten Male auf den heutigen, mitten in Rom gelegenen Turnierplatz. Teilnehmer waren außer den Italienern nur die Belgier. 1926 war die Konkurrenz schon etwas internationaler, außer der belgischen noch eine polnische Mannschaft [...]. Es gab auch schon einen Preis der Nationen, der an die italienischen Offiziere Major Cafforati, Hauptm. [...] und Lt. Pequio fiel. 1926 wurde dann auf der Trabrennbahn zum ersten Male die Coppa Mussolini ausgetragen. Belgier, Franzosen, Polen, Portugiesen, Rumänier, Schweden, Schweizer und Italiener traten in die Schranken. Nach aufregendem Kampfe gewannen die Italiener die heißbegehrte Trophäe ihres Regierungschefs. Es waren dies Hauptm. Lequio auf Trebecco, Hauptm. Beloni auf Scotaccio und Lt. Pacini auf Sanghita. Im darauffolgenden Jahre fand das Turnier wieder auf der Rennbahn statt, als Gäste kamen nur eine französische und eine englische Mannschaft, dafür waren sie aber sehr zahlreich. Die Italiener gewannen den Preis der Stadt und zwei weitere Preise, die Franzosen gewannen die Coppa, den Königspreis und das Hochspringen. Lt. [...] de Valleriu, der heute noch reitet, und Lt. Bizard, der heutige Equipenchef der Franzosen, zeichneten sich besonders aus. Die Engländer gewannen den Preis Coraggio, das später so berühmte italienische Pferd Nobile gewann unter Frl. Arrivabene das erste Amazonenspringen.

1928 litt das Turnier dadurch, daß die besten Reiter jedes Landes durch die Vorbereitung zur Olympiade verhindert waren, dafür kam eine große französische Mannschaft, um die Coppa Mussolini zu verteidigen, was ihr auch gelang.

1929 bestimmte der Gouverneur von Rom, daß ein für alle Male der Park Borghese für das Turnier zur Verfügung gestellt würde. Polen, Franzosen, Spanier fanden sich ein, die Italiener gewannen aber die Coppa zurück, die Spanier dafür den Königspreis, die Polen den Preis der Kavallerie.

1930 ging das Turnier dann im großen Stile los. Belgien, die Tschechoslowakei, Frankreich, Polen, Rumänien, Ungarn, hatten offizielle Equipen entsandt. Deutschland war durch einige Zivilreiter vertreten. Die Coppa blieb in Italien, die Franzosen gewannen zwei Springkonkurrenzen, die Belgier eine, die Italiener im ganzen fünf, sechs.

1931 erschien dann zum ersten Male eine offizielle deutsche Offiziersmannschaft, die dann auch direkt die Coppa Mussolini gewann, unsere weiteren großen Siege in Rom sind ja noch in aller Erinnerung.

Bei dem Preis der Stadt Rom gab es [...] Lire und den prachtvollen Ehrenpreis zu gewinnen, aber dieses Gewinnen wurde den vielen Startern, der Wettbewerb dauerte vom Morgen bis zum Spätnachmittag, sehr schwer gemacht. Die Hindernisse hatten beachtliche Ausmaße und standen in folgender Reihenfolge: Mauer mit Stange, Gatter, Mauer, Mauer, Stationata, [...], Oxer, Stationata, Mauer mit Stange, Graben, [...], Oxer, Rick, Mauer, Doppelsprung, Oxer, Mauer mit Stange. Man sieht also besonders viele Hochweitsprünge.

Es spricht für die große Klasse der Pferde, daß es trotzdem noch 20 Ritte gab, wo nur einmal abgeworfen wurde. Besonders die zweite Stange bei dem Stationata wurde viel mit der Hinterhand berührt, dagegen machte der gewaltige Graben, der auch noch durch hohe Stangen erschwert war, wenig Schwierigkeiten.

Im ganzen gelang es nur 9 Pferden fehlerlos das Ziel zu erreichen, wobei lange die italienische Stute Nereide unter Lt. Guiscardi mit der kürzesten Zeit führte. Im letzten Drittel des Wettbewerbs schaffte es dann der irische Kapt. Lewis mit dem leichten drahtigen Limerick Lace in noch besserer Zeit. Man kann sich das Springvermögen dieses schwarzen Braunen nicht vorstellen. Dann kam eine ... entweder noch schneller zu sein oder auszuscheiden. Man merkte wie das Publikum sich aufregte; ... Bahn, großes Gelächter, ... Streifpunkten, großer Beifall. So erging es beispielsweise den SS-Reitern Temme mit Tasso, Schönfeld mit Korsika, Fegelein mit Ottokar, und vor allem natürlich nach den fehlerlosen Ritten von Rittm. Momm auf Baccarat, Lt. Brinkmann auf Baron, Rittm. Hasse auf Tora, Rittm. Kennweiler auf Mimit. Auf jeden Fall war es ein ausgezeichnetes Ergebnis, wenn ... neun Fehlerlosen, fast der Hälfte, nämlich vier Deutsche waren. Selbst ein solches Ausnahmepferd wie Berger Rolle (Kapt. Gutierrez), dessen Springleistungen ganz enorm sind, warf an dem schon erwähnten Oxer ab.

Der Premio Campidoglio, bei dem zunächst auf 6 Hindernisse, 1,40 Meter hoch, zu springen waren, hatte deshalb einen Reiz, weil die Fehlerlosen an den Stechen mußten. Der Kriegsminister hatte für den Sieger eine Medaille gestiftet, das Finanzministerium für den besten italienischen Reiter einen Pokal.

Das stundenlange Springen hatte einen eigenartigen Ausgang. Zunächst schieden von den 21 Fehlerlosen im dem ersten Stechen über erhöhte Hindernisse 18 aus. Die restlichen sieben machten dann weitere Versuche über nochmals erhöhte Hindernisse, dabei machten alle Fehler, vier davon warfen aber nur einmal ab. Diese vier wurden also weiter ausgeprobiert, mit dem Ergebnis, daß die drei Deutschen, und zwar SS-Stuf. Fegelein auf dem vorjährigen Derbysieger Schorsch, SS-Ustuf. Schönfeld auf Nebel und Oblt. Brinkmann auf ... fehlerfrei sprangen, während der irische Lt. ... einmal streifte. In die Placierung kam noch der rumänische Oblt. Apostol (Dracu Sile) und der italienische Kapt. Campello (Bonco). Der deutsche Sieg, und gar durch von drei, ist also hoch einzuwerten.

Dieser Wettbewerb lehrt wieder, daß es keine ausgesprochene Springpferderasse gibt. Schorsch ist ein ... ... Ostpreuße, die Gewinnerin des großen Preises von Aachen, Erle, ist Holsteinerin, und der leichte Nebel ... Vollblut. Wie dick steht dagegen das ... Pferd Aken aus, oder der italienische Wallach ... richtige Wagenpferd, und wie können sie springen. ... meist ist eben die Schulung des Pferdes und die ... des Reiters ausschlaggebend.

Karlshorst (2. Mai)

Kriegsflamme-Jagdrennen. 2000 Mark. 3000 Meter. Ausgleich 3: 1. Dr. E. v. Hendis Modedob (Fr. E. v. Mitzlaff); 2. Kriegsflamme; 3. Handschar. Ferner: [illegible] Dottin. Toto: 19, 11, 14:10. Pl.: 6—3—4½. EW: [illegible].

Nandreiter-Hürdenrennen. Ehrenpreis und 300 Mark. 3000 Meter: 1. Heinz Junks Eitel (H. Unterholzner); 2. Vierthaler; 3. Seufzer. Ferner: Meldereiter, [illegible], Benny, Progreß, Gunda. Toto: 24, 16, 30. Pl.: 6—1—2. EW: 202:10.

Hürdenrennen der Vierjährigen. 10 000 Mk. 3000 Meter: 1. Frau M. Hanjckes Frager (W. Wolff); 2. [illegible]; 3. Armenierne. Ferner: Lohtaube, Vandalus, [illegible], Ronneburg, Daskorn, Parade. Toto: 37, 14, 12. Pl.: 4—1½—2. EW: 288:10.

Glückskleeblatt-Flachrennen. 2000 Mark. 1600 Meter: 1. W. Brechers Seniha (W. Schmidt); 2. Chimarita; 3. Wartburg. Ferner: Lordos, Königskerze. Toto: 81:10. Pl.: ¾—3—4. EW: 106:10.

Glückskleeblatt-Jagdrennen. 2000 Mark. 3000 Meter: 1. Buddenbrock-Glasow, Marsch-Marsch (M. Jilletz); 2. [illegible]; 3. Taifun. Ferner: Manchester, Glückspilz, Gokorn, Grenadier. Toto: 51, 14, 15, 18:10. Pl.: 3—4—4. EW: 136:10.

Erika-Ausgleich. 2800 Mark. 1200 Meter. Ausgleich 4: 1. A. Dauds Altvater (M. Jachmeier); 2. Dorn; 3. Dahle. Ferner: Einschlag, Königsparade, Hertel, Arion, Drossel. Toto: 27, 13, 17, 18:10. Pl.: 3—4—4. EW: 240:10.

Herzbube-Jagdrennen. 3800 Mark. 4000 Meter. Ausgleich 3: 1. Frhr. H. v. Wangenheims Fex (Frhr. v. Wangenheim); 2. Jodeler; 3. Kurzer Karl. Ferner: Syncopated, Carly, Preziosa. Toto: 137, 28, 31. Pl.: 1½—29—20. EW: 2012:10.

Preston Northend wurde englischer Pokalsieger

Beim Endspiel um den englischen Fußballpokal im Londoner Wembleystadion brachte ein Elfmeter den 1:0-Sieg gegen Huddersfield Town. — Der englische König begrüßt die siegreiche Mannschaft von Preston Northend. (Schirner, Zander-M.)

Die weißen Bälle fliegen wieder

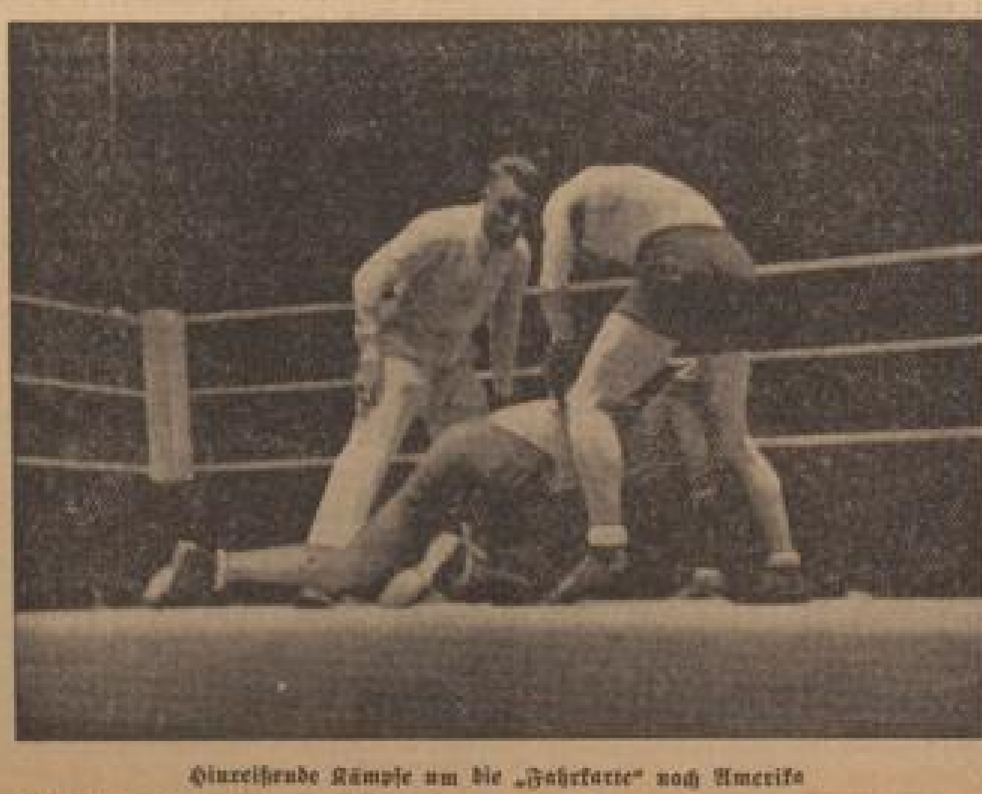
Davispokal-Auftakt 1938

Mit vollen Akkorden setzt in diesen Tagen die internationale Tennissportsaison 1938 ein. Deutschlands Elite und viele ausländische Klassenspieler geben sich beim internationalen Turnier in Wiesbaden ein Stelldichein und zu gleicher Zeit werden in Dublin, Harrogate, Scheveningen, Aaram und Krakau die Kämpfe um den Davispokal eröffnet. Die Amerikaner konnten im vergangenen Jahre bekanntlich dank ihres unvergleichlichen Donald Budge die wertvolle Trophäe aus England entführen und allgemein ist man der Ansicht, daß der Preis nun für einige Jahre im Land der unbegrenzten Möglichkeiten bleibt. Gefahr droht den Yankees eigentlich nur von den Australiern, die in der Amerika-Zone spielen und hier als starke Gegner der Europa-Zone als Favoriten und schließlich müßten sie auch in der Herausforderungsrunde anfangs September in Philadelphia gegen USA eine gute Rolle spielen. Deutschlands Aussichten im diesjährigen Wettbewerb sind gegenwärtig nach Lage der Dinge schwer zu beurteilen. Man wird erst einmal abwarten müssen, wie sich die neu zusammengestellte Mannschaft mit Henner Henkel und Georg Metaxa als Spitzenspieler bewährt. Deutschland ist in der Vorrunde spielfrei und trifft in der zweiten Runde auf Norwegen. Dieser Kampf findet vom 20. bis 22. Mai in Berlin statt.

Von den 20 in der Europa-Zone gemeldeten Ländern rastet genau die Hälfte in der Vorrunde. Italien steht durch den Ausfall Oesterreichs sogar schon in der dritten Runde und hat nun gute Aussichten, unter die „letzten Vier" zu kommen.

Die fünf Kämpfe der Vorrunde müssen bis zum 10. Mai erledigt sein. Irland und Italien machen vom 5.—7. Mai in Dublin den Beginn, wobei sich Irland durch Rogers, Mc Veagh und Kemp vertreten läßt, während de Stefani, Canepele, Taroni und Quintavalle für Italien kämpfen. Die in diesen Wochen noch sehr nassen Grasplätze in Dublin werden den Italienern einige Schwierigkeiten machen und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß sich Irland knapp behauptet. Der Sieger trifft auf Polen oder Dänemark, die sich vom 6. bis 8. Mai in Krakau gegenüberstehen. Man darf hier die Polen Hebda, Tloczynski, Graf Baworowski und Spychala gegen Bekkevold, Plougmann, Ulrich in Front erwarten. Die dritte Begegnung in der oberen Hälfte führt vom 7.—9. Mai in Scheveningen Holland und Frankreich zusammen. Die Franzosen kommen mit Bernard Destremau, Yvon Petra und vielleicht auch noch einmal Christian Boussus als Spitzenspieler und werden sich gegen die wahrscheinlich ohne Altmeister Timmer antretenden Niederländer sicher durchsetzen.

In der unteren Hälfte, wo das Los einige sehr starke Mannschaften zusammengetan hat, steht der Kampf zwischen Jugoslawien und Tschechoslowakei, der vom 6.—8. Mai in Agram stattfindet, im Vordergrund des Interesses. Hier muß zwangsläufig einer der großen Favoriten der Europazone ausscheiden. Jugoslawien stellt mit Pallada, Puncec, Mitic und Kukuljevic eine sehr starke Mannschaft, aber auch die Tschechen sind mit Menzel, Hecht, Caska und Drobny vorzüglich gerüstet. Eine Voraussage ist hier unmöglich. Zu einem glatten Erfolg sollte dagegen England über Rumänien kommen, die sich am 7., 9. und 10. Mai in Harrogate gegenüberstehen. England setzt mit Butler, Tuckey, Shayes und Wilde seine junge Garde ein (nur Wilde hat Davispokalerfahrung), Rumänien hat Caralulis und Schmidt gemeldet.



Hinreißende Kämpfe um die „Fahrkarte" nach Amerika

20 000 Menschen sahen in der Deutschlandhalle zu Berlin die Kämpfe der europäischen Boxelite, mit denen die europäische Auswahl für die Kämpfe in Amerika, in Chikago, entschieden wurde. — Der polnische Federgewichtsmeister Czortek besiegte den Schweden Kreuger nach mehreren Niederschlägen nach Punkten. (Schirner, Zander-M.)

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 3. Mai 1938 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 201

Der Engpaß der Arbeitskräfte

Zu viel kleine „Selbständige"

„Mit dem Jahr 1938 ist Deutschland in den Engpaß der schaffenden Menschen eingetreten". Der Satz steht in der Abhandlung, die, in der „Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht", der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Dr. Syrup den „Fünf Jahren Arbeitseinsatz in Deutschland" widmet. Das Stichwort „Engpaß" ist glücklich gewählt, denn es kennzeichnet zwei Seiten der deutschen Arbeitsfrage für die Gegenwart und die nähere Zukunft: die tatsächliche Verknappung der Arbeitskräfte nämlich — und die immerhin begrenzte Dauer dieser Verknappung. Was das erste betrifft, so stellt Dr. Syrup abermals, diesmal mit einer bestimmten Zahlenangabe fest, was in den letzten Jahren schon oft vorausgesagt wurde und inzwischen eingetreten ist: die Arbeitslosigkeit der Krisenzeit hat sich in einen Mangel an Arbeitskräften verwandelt! Und zwar nicht etwa nur an Facharbeitern, und nicht nur im Teilbereich der Landwirtschaft. Vorzüglich in der Landwirtschaft dieser Mangel am fühlbarsten ist. Aber auch an Hausgehilfen, Landarbeitern usw. beginnt es bereits zu fehlen. Und so fehlt Deutschland innerhalb der alten Reichsgrenzen eine halbe Million Erwerbsfähiger zu wenig. Da auf der einen Seite die Anforderungen des Staates und der Wirtschaft, die Aufgaben des Reiches in ihrer ganzen Ausdehnung unvermindert und sogar wachsend weiterbestehen, da auf der anderen Seite die Bevölkerungsbewegung der vergangenen Jahre der Zahl der jeweils verfügbaren Arbeitsfähigen eine nicht überschreitbare Grenze setzt, so bleibt als Ausweg nur eine Umschichtung übrig, eine Neuverteilung des Arbeitseinsatzes. Der Präsident der Reichsanstalt, um dies vorwegzunehmen, hält die Zahl der kleinen, teilweise kümmerlich ihr Leben fristenden „Selbständigen" unter den gegenwärtigen Verhältnissen für zu groß. Nur durch die Rückführung einer beträchtlichen Zahl von ihnen in die Schicht der „Arbeitnehmer" könne der Mangel an nichtselbständigen Arbeitskräften behoben oder gemildert, die folgende halbe Million ganz oder zum Teil für die dringlicheren Aufgaben der deutschen Wirtschaft gewonnen werden.

Es versteht sich, daß der Fehlbetrag an vollwertigen Arbeitskräften nicht unbedingt, sondern verhältnismäßig zu verstehen ist: gemessen also an einem Bedarf, dessen Größe vor wenigen Jahren noch nicht geahnt werden konnte. Dieser Mangel entstand durch die Ausweitung und zugleich Umstellung deutscher Wirtschaftstätigkeit seit Beginn des Dritten Reiches; er wäre unter den früheren Verhältnissen wohl kaum nicht eingetreten, wenn eine außerdeutsche Gunst der Weltkonjunktur es ermöglicht hätte, mit der Arbeitslosigkeit annähernd fertig zu werden. Damit, die aus der Gesamtzahl nicht ohne weiteres erheblichen Veränderungen innerhalb des deutschen Volkskörpers, die Veränderungen besonders der Altersschichtung, wirken und sind der Arbeit an sich nicht günstig. Von etwa 1930 ab traten die menschenarmen, im Krieg geborenen Jahrgänge ins Erwerbsleben ein; um 1934 war dieser Prozeß im ganzen vollendet. Diese „Hohlheit" der vier bis fünf Jahrgänge macht sich natürlich auch weiterhin geltend, noch auf Jahrzehnte hinaus, sie mildert sich erst, wenn die Menschen aus diesen Jahrgängen allmählich altern. Freilich handelt es sich um immer noch jugendliche, bewegliche Arbeitskräfte. Aber auch der Nachwuchs, gemessen an der Gesamtvolkszahl, ist unzulänglich. Hier handelt es sich namentlich um die zwischen 1923 und 1933 geborenen eigentlichen Nachkriegsjahrgänge. Ihre Eingliederung in das Heer der Berufstätigen beginnt eben jetzt und wird erst kurz vor der Jahrhundertmitte im wesentlichen beendet sein. Dann erst rücken die wieder menschenreicheren Jahrgänge der seit 1934 Geborenen nach.

Aber wenn die Arbeitsfähigen und Arbeitsbereiten auch beträchtlich älter werden, und wenn auch die Verteilung der Jahrgänge noch auf lange Zeit hinaus ungünstig ist und etwa einem Jahrfünft von jetzt ab noch es in Deutschland mehr Vierzigjährige geben als Zwanzigjährige, so wird wenigstens die Gesamtzahl nicht geringer. Sie nimmt, nach einer geringfügigen Senkung in den Jahren 1930 bis 1934, sogar zu. Wenigstens geschieht das, wenn man nach unveränderte Rechnungsgrundlagen annimmt. Unter dieser Voraussetzung wird die Zahl der „Erwerbspersonen", also aller derer, die nach Lebensalter und Familienstand für die Berufsarbeit an sich in Betracht kommen, noch einige Jahre hindurch nicht abnehmen, sondern weiter wachsen. Hätten sich sonach mit der veränderten Gliederung und den neuen Aufgaben der deutschen Wirtschaft nicht auch die besonderen Erfordernisse verändert, so würde man einstweilen zwar einen Mangel an bestimmten Arbeitskräften verspüren und für die Unterbringung der älteren Sorge tragen müssen, mit der Gesamtzahl als solcher aber sein Auslangen finden. Auch an der Gesamtzahl der „Nicht-selbständigen".

Daß gegenwärtig der Mangel an Arbeitskräften verhältnismäßig, d. h. nicht durch eine Abnahme der Gesamtzahl, sondern durch die Größe der Anforderungen bedingt ist, wird noch deutlicher, wenn man untersucht, wie sich die Gruppe der „Nichtselbständigen" zwischen der Inflations- und der Krisenzeit sich entwickelt hat. Nahm sie an Gesamtzahl ab? Nein; wenigstens, wenn man die Ergebnisse der beiden letzten Berufszählungen, 1925 und 1933, miteinander vergleicht. Es trifft zwar zu, daß, wie Dr. Syrup hervorhebt, mit der Zunahme der Krise und der Arbeitslosigkeit zahlreiche frühere Arbeitnehmer sich in die wenn auch kümmerliche und oft kaum lebensfähige „Selbständigkeit" retteten, in Kleinhandel und Kleinhandwerk besonders.

Diese Bewegung, erklärt der Präsident der Reichsanstalt, sei in den letzten Jahren rückläufig geworden. Aber auch, wie der bestehende Mangel zeigt, noch nicht in ausreichendem Maß. In der Tat gab es im Jahre 1933 um 200 000 „Selbständige" einschließlich der Angestellten und Beamten in leitender Stellung mehr als acht Jahre zuvor. Gleichzeitig aber hat sich die Gesamtzahl der „Erwerbspersonen" um annähernd 200 000 vermehrt. Um erheblich mehr gestiegen war — aus Ursachen der Bevölkerungsbewegung — die Zahl der „mithelfenden Familienangehörigen", zu einem Teil unter der Wirkung der Krise die der Landarbeiter. Das bedeutete für die übrigen Berufsschichten, also für die Selbständigen und die Arbeitnehmer zusammen, die Vergrößerung des Vorrats an Arbeitskräften um eine halbe Million. Davon nahmen die Selbständigen rund 200 000 in Anspruch, die Beamten und Angestellten 300 000; um den Rest — fast eine Viertelmillion — hat sich die Zahl der „Arbeiter" im engeren Sinne des Wortes vergrößert. Die Abwanderung zur „Selbständigkeit" hat somit nicht die Wirkung gehabt, die Zahl der Arbeitnehmer an sich zu verkleinern. Der heute bestehende Mangel von einer halben Million nichtselbständiger Arbeitskräfte ist, wie dadurch noch einmal bewiesen wird, bedingt zu verstehen. Er ist das Ergebnis gewaltig erweiterter Aufgaben und einer Umschichtung, die beispielsweise durch den vergrößerten unmittelbaren Kräftebedarf des Staates, der Wehrmacht und der Verwaltungen erheblich wurde. Jedenfalls aber bedeckt der Fehlbetrag, der mit dem Nachrücken der nach 1933 geborenen Jugend wie der „Engpaß" an sich nur noch enger. Reserven gibt es wenigstens noch bei den „Selbständigen". Sie, soweit das angängig ist, der nicht selbständigen aber zweckvolleren und eingreifenden Arbeit zuzuführen ist, nach Dr. Syrup, die Aufgabe für jetzt und die nächsten Jahre.

---

* **Bremer Papier- und Wellpappen-Fabrik AG, Bremen.** Der AR beschloß, der HV am 2. Juni für 1937 die Verteilung einer Dividende von 8 (7) v. H. vorzuschlagen.

* **Westfalenhallen-AG, Dortmund(?), Bochum.** Der AR beschloß, für 1937 eine erhöhte Dividende von 6 (4) v. H. auf 2,1 Mill. ℳ AK vorzuschlagen.

Aktien schwach

Sehr ruhige Märkte — Renten freundlich

Rhein-Mainische Mittagsbörse uneinheitlich

Frankfurt, 3. Mai.

Die Börse brachte am Aktienmarkt eine weitere Schrumpfung des Geschäfts, da Kaufaufträge der Kundschaft kaum vorlagen, andererseits setzten sich Verkäufe und Abwicklungen und Liquidationen fort, die bei der beschränkten Aufnahmeneigung zu den ersten Kursen überwiegend Abschwächungen von ½—1 v. H. auslösten. Nach deren Erledigung wurde die Haltung etwas widerstandsfähiger und teilweise traten Erholungen um Bruchteile eines Prozentes ein, die Umsatztätigkeit erfuhr aber keine Zunahme. Stärker ermäßigt waren JG Farben mit 158⅜ (159⅞) und Siemens mit 211 (212¼). Montanwerte gingen durchweg bis ¾ v. H. und Hoesch um 1 v. H. zurück. Maschinen- und Motorenwerte ermäßigten sich bis 1 v. H., nur Mönus zogen bei etwas größeren Umsätzen auf 134 bis 134¼ (133¼) an. Elektr. und Zellstoffpapiere schwankten nach beiden Seiten bis ½ v. H. Etwas fester lagen u. a. Holzmann mit 165 (164) und Reichsbank mit 198 (197¾), dagegen gaben Conti Gummi auf 205⅜ (206¾), Metallgesellschaft auf 139 (140) und Scheideanstalt auf 249¾ (250½) nach.

Am Rentenmarkt hatte die Altbesitzanleihe des Reiches lebhafteres Geschäft und feste Haltung mit 130,25—130,50 (129¾) hingegen ermäßigten sich Reichsbahn-VA um ⅛ auf 130⅝. Goldpfandbriefe waren z. T. mit unv. 101 repartiert und z. T. gestrichen. Liquidationspfandbriefe bröckelten überwiegend bis ¼ v. H. ab. Industrieanleihen schwankten bis ¼ v. H. nach beiden Seiten. **Im Freiverkehr** befestigten sich Kommunal-Umschuldung auf 96,20 (96,10).

In der zweiten Börsenstunde hielt die Geschäftsstille an und die Aktienkurse bröckelten überwiegend etwas ab. Lebhafter blieben nur Mönus mit 135 nach 134,25 in Erwartung des Ergebnisses der Bilanzsitzung. Um Bruchteile eines Prozentes höher waren JG Farben mit 159 nach 158,75, Hoesch mit 114,50 nach 114,25. Berger Tiefbau mit 108,75 nach 108,25, dagegen Reichsbank 197,50 nach 198. Von später notierten Werten lagen Rheinstahl matt mit 147,75—147,25 (148,50). Ferner Kali Salzdetfurth mit 164¾ (166), und nach Pause Thür. Lieferung 125 (127,50). **Der Freiverkehr** war nahezu geschäftslos. Man nannte Dingler mit unv. 97 und Ufa mit 70,50 (71).

Berliner Börse: Aktien sehr still

Berlin, 3. Mai.

Das schon in den letzten Tagen sehr ruhige Börsengeschäft erfuhr heute eine weitere beträchtliche Schrumpfung. Meist waren es nur Mindestschlüsse auf Grund deren eine Festsetzung der Anfangsnotierungen vorgenommen werden konnte. Für eine ganze Reihe von Papieren entfiel die Notiz mangels Umsatzes. Für die Zurückhaltung des Publikums ist ein Grund ohne weiteres nicht zu erkennen, vermutlich ist ein großer Teil der aus Dividendenzahlungen fließenden Mittel bereits untergebracht, so daß neuer Bedarf zunächst nicht besteht. Zu berücksichtigen ist auch, daß durch die neue Reichsanleihe erhebliche Mittel gebunden worden sind, die dem Effektenhandel zunächst verloren gehen. Unter dem Eindruck der Geschäftsstille bröckelten die Kurse meist ab. Am Montanmarkt ermäßigten sich Verein. Stahlwerke, Rheinstahl und Buderus um je ½ v. H., Stolberger Zink waren auf eine Zufallsorder dagegen 1½ v. H. fester. Von Kaliaktien stiegen Salzdetfurth mit minus 1 v. H. auf. Bei den chemischen Papieren ermäßigten sich Farben um ⅛ auf 159⅛. Goldschmidt um ½ v. H. Im gleichen Ausmaß schwächer lagen bei den Gummiaktien Conti Gummi und bei den Elektrowerten Lahmeyer. Siemens ermäßigten sich um 1 und von Versorgungswerten Elektr. Werke Schlesien um 1½ v. H. 1½ v. H. niedriger lagen ferner bei den Autoaktien BMW, während Daimler nur um ½ v. H. niedriger ankamen. Sonst sind noch Bremer Wolle, die ausschließlich Dividende und Anleiheabwicklung gehandelt werden, mit minus 1,87 v. H. und Metallgesellschaft mit minus 1 v. H. zu erwähnen. — **Im variablen Rentenverkehr** lag die Reichsaltbesitzanleihe recht fest. Nachdem der gestrige Schlußkurs zunächst um ⅛ v. H. überschritten werden konnte, stieg der Kurs sogleich weiter um ⅜ v. H. auf 130⅝. Die Umschuldungsanleihe zog um 5 Pfg. auf 96,20 an.

Bei ruhiger Geschäftstätigkeit bröckelten die Kurse an den Aktienmärkten **im Verlauf** überwiegend weiter ab, jedoch waren vereinzelt auch Erholungen zu verzeichnen. So stiegen Daimler um ½, Junghans um ¾ und Berger um 1 v. H. Demgegenüber verloren Reichsbank, Wintershall, Rheinmetall Borsig und Aschaffenburger Zellstoff je ½ v. H.

Am Kassarentenmarkt trat gegenüber den Vortagen keine nennenswerte Veränderung ein. Die Geschäftstätigkeit blieb eng begrenzt. Pfandbriefe lagen weiter freundlich, Liquidationspfandbriefe gaben hingegen überwiegend leicht nach. Stadt- und Provinzanleihen veränderten sich nur unbedeutend, von Zweckverbandsanleihen stiegen Emscher Genossenschaft um ¼ v. H. Von Reichs- und Länderanleihen wurden 26er und 27er Thüringen je um ½ v. H. höher bewertet. Bei den Industriepapieren gewannen Leipziger 4½ und Krupp Treibstoff ⅛ v. H. Gutehoffnung und 36er AEG büßten je ¼ v. H. ein, ferner schwächten sich Farbenbonds um ⅛ v. H. ab.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien büßten Deutsche Ueberseebank 1 und Vereinsbank Hamburg ½ v. H. ein. Bei den Hypothekenbanken verloren Meininger Hypotheken ½ v. H., während Deutsche Hypotheken und Hamburger Hypotheken je um den gleichen Prozentsatz anzogen. Von Industriepapieren befestigten sich Dortmunder Ritter um 2½ v. H. Chemische Pommerensdorf Milch stellten sich andererseits 3½ v. H. niedriger. Von Kolonialwerten schwächten sich Schantung um 1 v. H. ab.

Steuergutscheine der Serie 34 bis 37 wurden gestrichen, die übrigen blieben unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen. Ausgabe 1: 1938er 101 B. 1941er 100 G 100,75 B; 1942er 99,87 G 100,62 B; 1943er 99,62 G 100,37 B; 1944er 99,87 G 100,12 B; 1946er bis 1948er 99,25 G 100 B. Ausgabe 2: 1939er 100 G 100,75 B. Wiederaufbau-Anleihe: 1944/48er 88,12 G 88,87 B; 1946/48er 88 G 88,87 B.

4proz. Umschuld.-Verb. 95,825 G 96,575 B.

Am Börsenschluß ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen mehr. Farben gaben um ⅛ v. H. auf 158,75 nach. Dagegen stiegen Siemens um 1 v. H. auf 213 und Conti Gummi um 1¼ v. H. auf 206⅞.

Nachbörslich blieb es ruhig.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 3. Mai. **Am Geldmarkt** trat heute keine weitere Entspannung ein, so daß für Blankotagesgeld unveränderte Sätze von 3 bis 3,25 v. H. anzulegen waren. Man muß dabei berücksichtigen, daß der Aprilultimo ohne besondere Anspannung vorübergegangen war und demgemäß auch die Rückflüsse in engem Rahmen bleiben. Bedarf an erstklassigen Anlagen war kaum vorhanden, andererseits kam auch nennenswertes Angebot nicht heraus. Der Privatdiskontsatz stellte sich auf unverändert 2⅞ v. H. **An den internationalen Devisenmärkten** erfolgte heute ein neuerlicher Kurssturz des französischen Franken. Für ein Pfund war der seit langem schon nicht mehr erreichte Kurs von 164⅝ (162,75) zu bezahlen. In Amsterdam gab der Franken auf 5,48 (5,51), in Zürich auf 13,27 (13,32) nach. Das englische Pfund war fast unverändert, der Dollar eher etwas fester. Recht schwach lag der Schweizer Franken, dessen Londoner Notiz sich auf 21,71⅝ nach 21,67⅞ stellte. Gegen Amsterdam notierte der Franken 41,25 (41,36). Der Gulden war behauptet. Später gab der französische Franken weiter nach. Gegen London stellte er sich zuletzt auf 165,16.

Diskont: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 2⅞ v. H.

Amtlich in RM. für	Diskont	3. Mai Geld	3. Mai Brief	2. Mai Geld	2. Mai Brief
Ägypten 1 ägypt. Pfd.	...	12,755	12,785	12,750	12,780
Argentinien 1 P.-Peso	...	0,651	0,655	0,651	0,655
Belgien 100 Belga	2	41,90	41,98	41,88	41,96
Brasilien 1 Milreis	...	0,145	0,147	0,145	0,147
Bulgarien 100 Lewa	6	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark 100 Kronen	5	55,59	55,70	55,56	55,68
Danzig 100 Gulden	4	47,—	47,10	47,—	47,10
England 1 Pfd.	2	12,455	12,485	12,460	12,490
Estland 100 estn. Kr.	4½	68,13	68,27	68,13	68,27
Finnland 100 finnl. M.	4	5,495	5,505	5,495	5,505
Frankreich 100 Fr.	3½	7,532	7,548	7,613	7,623
Griechenland 100 Drachm.	6	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland 100 Gulden	2	138,48	138,76	138,41	138,69
Iran 100 Rials	...	15,41	15,43	15,40	15,44
Island 100 isl. Kr.	5½	55,68	55,80	55,46	55,58
Italien 100 Lire	4½	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan 1 Yen	3,29	0,723	0,725	0,723	0,725
Jugoslawien 100 Dinar	5	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada 1 kan. Dollar	...	2,475	2,479	2,474	2,478
Lettland 100 Latts	5	49,10	49,20	49,10	49,20
Litauen 100 Litas	5½	41,94	42,02	41,94	42,02
Norwegen 100 Kronen	4	62,38	62,46	62,32	62,44
Polen 100 Zloty	5	47,—	47,10	47,—	47,10
Portugal 100 Escudos	4	11,280	11,300	11,265	11,285
Rumänien 100 Lei	4½	...	...	...	...
Schweden 100 Kr.	2½	63,93	64,05	63,90	64,02
Schweiz 100 Fr.	1½	57,15	57,27	57,20	57,32
Spanien 100 Peseten	5	...	...	...	...
Tschechoslowakei 100 Kr.	3	8,651	8,669	8,651	8,669
Türkei 1 türk. Pfd.	5½	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn 100 Pengö	4	...	...	...	...
Uruguay 1 Goldpeso	...	1,019	1,021	1,019	1,021
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	2,487	2,491	2,487	2,491

* **Frankfurt**, 3. Mai. **Tagesgeld** unverändert 3⅛ v. H.

Reichsbankausweis

Ultimobelastung

Der Ausweis der Reichsbank vom 30. April zeigt für die Ultimowoche auf den Anlagekonten einen Gesamtzugang von 903 Mill. ℳ gegen 969 Mill. ℳ im Vormonat und 781 Mill. ℳ im gleichen Monat des Vorjahres, wodurch die Anlage des Noteninstituts in Wechseln und Schecks, Lombard und Wertpapieren einen Stand von 6029,9 Mill. ℳ erreicht hat.

Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 774,0 Mill. ℳ auf 5646,7 Mill. ℳ, an Lombardforderungen um 17,7 auf 60,0 Mill. ℳ, an Reichsschatzwechseln um 11,2 auf 12,0 Mill. ℳ zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren sind bei einer geringfügigen Zunahme mit 297,0 Mill. ℳ nahezu unverändert. Die Abnahme der sonstigen Aktiva um 173,14 auf 1461,48 ℳ erklärt sich daraus, daß Rentenbankscheine abgestoßen sind, die Postscheckguthaben abgenommen haben und daß im Zusammenhang mit der Uebernahme der österreichischen Nationalbank Korrekturbuchungen vorgenommen werden mußten. Auf der anderen Seite wird diese Entwicklung dadurch unterstrichen, daß auch die Giroguthaben um 267,46 auf 1090,77 Mill. ℳ zurückgegangen sind.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 820,4 Mill. ℳ in den Verkehr abgeflossen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 802,0 auf 6068,2 Mill. ℳ, derjenige an Rentenbankscheinen um 20,5 auf 991,1 Mill. ℳ erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 96,2 auf 1614,2 Mill. ℳ zu. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 30. April auf 8682 gegen 7879 in der Vorwoche, 7971 im Vormonat und 6942 Mill. ℳ am entsprechenden Vorjahrestermin. Die Steigerung des Zahlungsmittelumlaufes hängt zum Teil mit der Eingliederung Oesterreichs zusammen.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um 0,3 auf 75,9 Mill. ℳ zurückgegangen. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände auf 70,8, die Bestände an deckungsfähigen Devisen auf 5,1 Mill. ℳ.

Mannheimer Großviehmarkt

Amtlicher Preis für je 50 kg Lebendgewicht

46 Ochsen		181 Kühe		951 Kälber		3189 Schweine	
ausgemästete	42-45	junge vollfl.	40-43	A Sonderklasse		üb. 300 Pfd.	56,5
vollfleischig	37-41	sonstige	34-39	beste Mast	66-69	270—300	55,5
sonstige	30-36	fleischige	26-33	B. Andere Kälber		240—270	54,5
106 Bullen		**131 Färsen**		beste Mast	60-65	200—240	52,5
junge vollfl.	40-43	ausgemästete	41-44	mittlere	53-59	160—200	49,5
sonstige	35-39	vollfleischige	36-40	geringe	41-50	120—160	53,5
fleischig	28-34	fleischig	30-35	geringste	30-40	Sauen	51,5

Am heutigen Mannheimer Großviehmarkt waren aufgetrieben: 46 Ochsen, 106 Bullen, 131 Rinder, 181 Kühe, zusammen 464 Stück Großvieh. Gegenüber der Vorwoche von 432 Stück ist ein Mehrauftrieb von 32 Tieren zu verzeichnen. Die Zuteilung wurde im Rahmen der Kontingente bei gleichbleibenden Höchstpreisen vorgenommen. Ochsen 42—45, Bullen 40—43, Rinder 41—44, Kühe 40—43 Pfennig. Der Kälbermarkt war mit 951 Tieren reichlich beschickt, in der Vorwoche 870. Es entwickelte sich nur ein mittlerer Markt bei einer unveränderten Höchstnotiz von 60—65 Pf., Doppellender 65—80 Pf. Der Schweinemarkt war mit 3189 Tieren beschickt, in der Vorwoche 3086. Die Zuteilung erfolgte im Rahmen der Kontingente bei einer unveränderten Höchstnotiz von 56,5 Pf. Es erfolgten Reichsschlachtungen von Vertragsschweinen.

⚓ **Magdeburger Zuckernotierungen vom 3. Mai.** (Eig. Dr.) Juni und Juli 5,75 B 5,65 G; alles übrige unverändert; Tendenz ruhig. — **Gemahl. Melis** prompt per 10 Tage 31,50; Mai 31,45—31,50; Tendenz ruhig; Wetter schön.

⚓ **Hamburger Schmalznotierungen vom 3. Mai.** (Eig. Dr.) Unverändert. Marktlage ruhig.

⚓ **Berliner Metallnotierungen vom 3. Mai.** (Eig. Dr.) Je 100 Kilo notierten: Elektrolytkupfer (wirebars) 56,50; Standardkupfer 56,75 nom.; Originalhüttenweichblei und Standardblei je 20,00 nom.; Originalhüttenrohzink ab norddeutsche Stationen und Standardzink je 18,00 nom.; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 133; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 99proz. 137 ℳ. Fein-Silber je Kilo 36,40—39,40 ℳ.

* **Internationale Zuckerquote vorläufig um 5 v. H. herabgesetzt.** Der Internationale Zuckerrat hat nach dreitägigen Verhandlungen in London eine 5proz. Herabsetzung der Zuckerquote beschlossen. Da im Hinblick auf die Unsicherheit im Fernen Osten eine genaue Schätzung der Bedürfnisse des freien Markt es für das laufende Jahr nicht vorlag, wurde weiter beschlossen, eine neue Tagung des Zuckerrates am 5. Juli abzuhalten, um dann, wenn möglich, die endgültige Zuckerquote für das laufende Jahr festzusetzen und den Markt vor unnötiger Unsicherheit zu bewahren.

* **Verarbeitungsquote sowie Hartweizengrießbezugsquote für Mai 1938.** Nach einer Bekanntmachung der HV. der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft wird die Verarbeitungsmenge von Getreideerzeugnissen zur Herstellung von Teigwaren für den Mai auf 8½ v. H. des für das jeweils vom 1. September bis zum 31. August des nachfolgenden Jahres laufende Wirtschaftsjahr zur Herstellung von Teigwaren erteilten Grundkontingents festgesetzt. Die Bezugsquote von Hartweizengrieß wird für den Mai auf 4 v. H. des für das jeweils vom 1. September bis zum 31. August des nachfolgenden Jahres laufende Wirtschaftsjahr zur Herstellung von Teigwaren erteilten Hartweizengrießkontingents festgesetzt.

* **Weitere Begrenzung der Erzeugung von Kraftpapier.** Die Scankraft, das nordeuropäische Kartell der Erzeuger von Kraftpapier, hat soeben beschlossen, daß die obligatorische Begrenzung der Produktion, die sich bisher auf 25 v. H. belief, auf 35 v. H. erhöht werden soll. Gleichzeitig sind die Preise für Kraftpapier auf verschiedenen Märkten um bis zu 5 Shr. je Tonne ermäßigt worden. Die jetzt beschlossene Begrenzung der Erzeugung ist so hoch, daß erhofft werden darf, daß sie bald zu einer Besserung der Marktlage führen wird.

* **Tabaksteuerstatistik.** Der Steuerwert der im März 1938 gegen Entgelt verwendeten Tabaksteuerzeichen und die aus dem Steuerwert berechnete Menge der Erzeugnisse stellen sich nach den Erhebungen des Statistischen Reichsamts wie folgt:

	Steuerwert in Mill. RM	Berechnete Menge der Erzeugnisse in Kg. oder 1000 St.	
Zigarren	16,34	801 525	1000 Stück
Zigaretten	40,97	3 942 717	1000 Stück
Fein geschnittener Rauchtabak	0,09	9 283	Kg.
Pfeifentabak in Tabakflaschen und Schwarzer Krause	8,76	1 472 972	Kg.
Pfeifentabak	1,95	1 346 306	Kg.
Kautabak	0,12	13 074	1000 Stück
Schnupftabak	0,60	116 205	Kg.
Zigarettenhülsen	0,41	413 357	1000 Stück

An Zigarettentabak sind im März 40 417 Dz. in die Herstellungsbetriebe verbracht worden. Der Steuerwert beträgt für den Berichtsmonat insgesamt 66,81 (im Vormonat 54,09) Mill. ℳ.

⚓ **Lebhafter Abruf am Stickstoffmarkt.** Der Abruf an Stickstoffdüngemitteln ist auch im April recht lebhaft gewesen. Der Absatz kam allerdings nicht an denjenigen des vorjährigen April heran, jedoch ist ein Vergleich nicht angängig, da im April 1937 ein großer Teil des Absatzes auf die Mengen entfiel, die auf Grund der Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung vom 20. März 1937 kostenlos nachgeliefert wurden. Der Gesamtabsatz in den Monaten Juli bis April liegt gegenüber demjenigen in der gleichen Zeitspanne des Vorjahres immer noch wesentlich höher. Alle Stickstoffdüngemittel sind nunmehr wieder prompt lieferbar.

---

* **Besitzwechsel.** Die Gebr. Schäfer, Zigarrenfabriken in Heidenheim, die etwa 1000 Gefolgschaftsmitglieder beschäftigt, kaufte die Firma Hermann Würzburger, Zigarrenfabrik in Mannheim. Das Mannheimer Werk, das etwa 400 Gefolgschaftsmitglieder beschäftigt, ist damit in arischen Besitz übergegangen.

* **Zellstoff-Fabrik Küstrin AG, Küstrin. — Aufbau beendet.** Die HV genehmigte den Abschluß für 1937, der nach 6279 ℳ Abschreibungen und nach Aktivierung eigener Aufwendungen von Bau-Regiekosten im Gesamtbetrage von 5,16 Mill. ℳ einen **Verlust** von 0,1 Mill. ℳ ausweist, um den sich der Gesamtverlust auf 0,17 Mill. ℳ erhöht. Die Versammlung beschloß, diesen Verlust vorzutragen. Der Aufbau der Werkanlagen wurde im Berichtsjahre im wesentlichen vollendet. Seit Mitte März 1938 ist die Fabrik in Betrieb genommen. Die Verwaltung glaubt, in aller Kürze den regelrechten Betrieb aufnehmen zu können. Erschwerend wirkte sich die Tatsache aus, daß der Gesellschaft nur wenige für ihre spezielle Produktion geübte Kräfte zur Verfügung stehen. Eine Kapitalerhöhung wird in absehbarer Zeit unvermeidlich sein. Neben den eigenen Mitteln steht der Gesellschaft ein von einem Bankenkonsortium gewährter langfristiger Kredit von 7,5 Mill. ℳ zur Verfügung. Zur Sicherstellung dieses Kredites ist im Grundbuch eine Vormerkung zur Sicherung des Anspruchs auf Eintragung einer Grundschuld bis zur Höhe von 7,5 Mill. ℳ auf den Grundbesitz der Gesellschaft eingetragen worden. Der überwiegende Teil der Bauten sowie wesentliche Teile der maschinellen Einrichtung waren am Bilanzstichtag seitens der Lieferanten noch nicht abgerechnet. Erhebliche Aufwendungen für den Aufbau der Anlagen sind daher in der Bilanz noch in der Position „Anzahlungen auf im Bau befindlichen Anlagen" ausgewiesen. So erscheinen in der Bilanz Anlagevermögen und Anzahlungen auf im Bau befindliche Anlagen mit 2,28 (0,01) und 1,06 (0,08) Mill. ℳ; Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe stehen mit 0,72 (—) Mill. ℳ zu Buch, 22 600 (108 393) ℳ geleistete Anzahlungen, nur 990 (777 891) ℳ Bankguthaben stehen u. a. 0,48 (0,01) Mill. ℳ Warenschulden, 0,19 (0,57) Mill. ℳ Akzepte, 1,5 (—) Mill. ℳ langfristige und 19 000 (—) ℳ laufende Bankschulden gegenüber.

* **Siegener AG für Eisenkonstruktion, Brückenbau und Verzinkerei, Geisweid Krs. Siegen.** Die HV erledigte die Regularien. Aus einem nach Abschreibungen von 136 435 (208 241) ℳ und Zuführung von 186 000 ℳ an die freie Rücklage verbleibenden **Reingewinn** von 46 783 (1. V. einschließlich 6967 ℳ Vortrag 40 791) ℳ wird eine Dividende von 6½ (6) v. H. verteilt. Im neuen Jahr sei der Auftragsbestand weiterhin recht befriedigend, so daß auf Monate hinaus die Gefolgschaft voll beschäftigt werden könne.

* **Kommunales Elektrizitätswerk Mark AG, Hagen. — Günstige Entwicklung.** Dieses Elektrizitätswerk konnte 1937 eine günstige Entwicklung verzeichnen. Die Stromerzeugung stieg von rund 420 Mill. kWh in 1936 auf rund 490 Mill. kWh, der Absatz von rund 397 auf rund 450 Mill. kWh. Die im Vorjahr durchgeführte Senkung der Kleintarife hat sich günstig ausgewirkt. Der zum 17. Mai einberufenen HV wird, wie man hört, die Ausschüttung einer Dividende von wieder 7 v. H. auf das dividendenberechtigte AK von 11,74 Mill. ℳ vorgeschlagen. Da das AK des Unternehmens im Vorjahre um 3 Mill. ℳ auf 18,9 Mill. ℳ erhöht wurde, entfallen auf die eingezahlten Beträge, die sich auf rund 1,7 Mill. ℳ belaufen, z. T. t. 7 v. H. Dividende.

* **Daimler-Benz.** Bei der Betriebsmaßsteier der Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim, teilte Betriebsführer Dr. Kissel mit, daß sich die Aufwendungen für Löhne und Gehälter im abgelaufenen Geschäftsjahr 1937 auf rund 93 Mill. ℳ erhöht haben. Nachdem im Vorjahre 79 Mill. ℳ aufgewendet wurden, entspricht das etwa einer Steigerung von 17,7 v. H. Von 1935 auf 1936 betrug die Zunahme 20,4 v. H. Legt man den Rationalisierungsaufwand der Werke beim 1936er Bilanztag am 31. Dezember 1936 zugrunde, so ergibt sich aus dieser Ziffer ein Umsatzwert von rund 350 Mill. ℳ. Man wird aber bei einer solchen Erwägung zunächst berücksichtigen müssen, daß auch die Daimler-Benz-AG im Zeichen der Zeit zu weiterer Ersetzung von menschlicher Arbeitskraft durch Ausbau der maschinellen Anlagen übergegangen ist, denn gerade in Württemberg ist die Facharbeiternot besonders groß, und gerade um solche Arbeiter handelt es sich ja bei der Gesellschaft. Unter Anlaß dieser Ueberlegungen dürfte also wohl der Umsatz der Werke größer und damit also die Entwicklung seit dem Vorjahr lebhafter gewesen sein, sich eben nur nicht in den obigen Ziffern niedergeschlagen haben. Dr. Kissel wies außerdem noch einmal darauf hin, daß sich der Exportumsatz der Gesellschaft auf 45 (29) Mill. ℳ erhöht habe.

* **Festigung der Preisgrundlage der Internationalen Röhrenkonvention.** Die Vertreter der zur Internationalen Röhrenkonvention gehörenden Werke sind am 27., 28. und 29. April in Paris zusammengetreten, um der im Dezember 1938 errichteten Internationalen Preiskonvention ein festeres Gefüge zu geben. Die polnische Gruppe ist dieser Konvention beigetreten. Neu gebildet wurde ein europäisches Quotenkartell für die Ausfuhr von Gas-, Oel-, Siede- und Lokomotivröhren. — Die Ursache des Preisverfalls, der seit einigen Monaten eingetreten war, konnte auf diese Weise beseitigt werden. Die Sperrlinie der Konvention ist damit vollkommen gesichert. Die neuen Konventionspreise liegen in Anpassung an die tatsächlichen Marktverhältnisse im allgemeinen niedriger als die frühen offiziellen Notizen, weil die Gruppenvertreter nicht sofort mit einer Erhöhung an die Kundschaft herantreten wollten.

Waren und Märkte

* **Berliner Getreidegroßmarkt am 3. Mai.** An der Gesamtlage des Berliner Getreideverkehrs hat sich kaum etwas geändert. Die Umsätze waren entsprechend den Zufuhren nur gering. In Futtergetreide haben sich die Anlieferungen eher noch verringert, während sich noch wie vor Kaufinteresse zeigt. Soweit Hafer und Gerste an den Markt gelangen, finden die Partien laufend Unterkunft. Von Brotgetreide steht Roggen nur spärlich zum Verkauf, jedoch sind wie in Weizen die Abnahmemöglichkeiten bei den hiesigen Mühlen nur klein. Vom Mehlgeschäft geht gleichfalls keine Anregung aus und auch Futtermittel haben einen verhältnismäßig ruhigen Markt.

⚓ **Bremer Baumwolle vom 3. Mai.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 10,70.

Ein Leben in Angst

Das tragische Schicksal des Zaren Paul I. / Tatsachenbericht von General A. Koskoff

28

(Copyright by Verlag-Verlag Otto Schlegel, Berlin)

Die Erinnerung an das Schicksal des „Namenlosen von Schlüsselburg" taucht auf, sie berührt Alexander schmerzlich, sie erschüttert ihn, aber trotzdem bleibt er sich auch in diesem Augenblick treu:

„Mag der Vater mit mir tun, was er will — ich kann nicht einwilligen."

Ein Sohn wird zum Verschwörer

Pahlen verliert nicht die Geduld. Der Plan muß durchgeführt, das Spiel gewonnen werden; denn die Verschwörung ist schon zu weit getrieben worden. Gelingt der Schlag nicht, so stehen die Köpfe vieler seiner Freunde auf dem Spiel.

„Hoheit, Sie müssen einsehen, daß auch Sie Ihrem Volke gegenüber große Pflichten zu erfüllen haben. Es vertraut Ihnen — es will Sie als Nachfolger Ihres Vaters haben."

„Gibt es ein Hindernis dafür?" fragt Alexander. „Ich bin doch meiner Rechte als Thronfolger nicht enthoben."

Er bricht ab — Unruhe und Unsicherheit sind in seinem Blick.

„Bis heute noch nicht, aber vielleicht sind Sie es schon in diesem oder dem nächsten Augenblick. Ein neuer Stern ist im Aufgehen begriffen — Ihr Gegenspieler."

„Ein Gegenspieler? Graf! Ich weiß nichts davon. Wer soll das sein?"

Pahlen streckt eine Hand aus; sie weist in die Richtung der hell erleuchteten Fenster, die zu den Gemächern Pauls gehören.

„Dort wird er gerade vom Kaiser feierlich empfangen. Hoheit, Sie wissen nichts vom Neffen der Kaiserin, dem Prinzen Eugen von Württemberg?"

Jetzt, zum ersten Male während dieser peinlichen Unterredung, überzieht ein Lächeln das Gesicht des Thronfolgers:

„Gerede! Leeres Gerede, Graf! Der Junge ist drollig und sympathisch, daher dieser Klatsch."

„Hoheit! Leichtfertigkeit gehört nicht zu meinen Eigenschaften."

Der Militärgouverneur holt aus der Seitentasche einen Briefumschlag hervor und entnimmt ihm ein Blatt:

„Vom Erzieher des Prinzen, General Diebitsch, gingen mir neue Nachrichten zu. Geruhen Sie zu hören, Hoheit: „Der Kaiser ist von meinem Zögling entzückt und hat mir sein Vorhaben, ihn zu adoptieren, geäußert"."

Alexanders Lächeln verschwindet von seinen Lippen — tiefer Ernst liegt wieder in seinen Zügen.

Pahlen fährt fort:

„Hier ein zweiter Brief des Generals, noch beunruhigender: „Der Kaiser beabsichtigt, den Prinzen so hoch zu heben, daß alle in Staunen versetzt werden"."

Pahlen wendet sich scharf zu Alexander:

„Hoheit! Sie kennen Ihren Vater — das Wort kann plötzlich Wirklichkeit werden. Tut er das, so droht ein Unglück ohnegleichen dem Land."

Der Graf steht auf, und instinktiv folgt der Thronfolger seinem Beispiel. Da ergreift Pahlen Alexanders Hand, und die nun eindringlich gesprochenen Worte ermahnen, erinnern an das Pflichtbewußtsein, fordern zu Entschlossenheit und Mut auf:

„Hoheit! Ich beschwöre Sie, ich beschwöre Sie im Namen des ganzen Volkes, im Interesse Ihrer Mutter und Ihrer Familie, der Thronbesteigung zuzustimmen! Das ist alles, was ich von Ihnen will."

Pahlen hat Alexanders Widerstand gebrochen

Die überzeugenden, fast flehenden Worte des allerprobten und in hohem Ansehen stehenden Staatsmannes brechen Alexanders Widerstand. Seine Grundsätze, die er noch vor wenigen Minuten für klar und unantastbar hielt, geraten ins Schwanken. Seine Augen werden feucht; er fragt mit besorgter Stimme:

„Was wird mit dem Vater? Wird ihm nichts Schlimmes geschehen? Graf, wird er am Leben bleiben?"

Pahlen hat während der Jahre gemeinsamen Dienstes die Charakterzüge des jungen Mannes gut durchschauen gelernt. Er kennt seine Sentimentalität, seine Nächstenliebe, seine Abscheu vor Gewalttaten, seinen Glauben an das Gute und Moralische. Aber er weiß auch um die Biegsamkeit seines Denkens und kennt seine Neigung, in allen seinen Handlungen äußerste Sauberkeit und Anständigkeit zu bewahren.

„Ist es Einfältigkeit oder glaubt er tatsächlich an die Möglichkeit, Paul I. am Leben zu lassen? Sieht er nicht ein, wie schrecklich die Folgen sein könnten?" denkt Pahlen, während Alexander in den Augen des Militärgouverneurs eine Antwort zu finden hofft.

„Hoheit! Es wird alles getan, um nur die Abdankung zu erzielen. Das ist die Hauptaufgabe der Handlung."

Aber die ausweichende Antwort Pahlens befriedigt Alexander nicht.

„Nein, Graf, unter einem so unklaren Versprechen mache ich nicht mit; denn — ich will nicht zum Vatermörder werden!"

Pahlen erkennt, daß der von ihm so vorsichtig und mit großer Mühe vorbereitete Boden noch nicht verläßlich fest ist. Aber eine Wahl der Mittel gibt es für ihn nicht mehr. Das ganze Unternehmen hängt an einem dünnen Faden — einer von den Hunderten, die zu der Gruppe der Verschworenen gehören, kann abspringen, kann Paul alarmieren.

Entschlossen weist Pahlen darum die Zweifel des Thronfolgers zurück:

„Hoheit, Sie werden niemals zum Vatermörder — das Leben des Monarchen wird geschont."

Der überzeugend feste Klang der Stimme, die Zuversichtlichkeit und die Sicherheit, die Pahlen in seine Worte legt, flößen Alexander Vertrauen ein, und damit ist er gewonnen. In seiner seelisch starken Erregung umarmt er den Grafen und weint, von einer schweren Spannung befreit, an seiner Schulter.

Pahlen fühlt, welche inneren Kämpfe Alexander in dieser Stunde aufwühlen:

„Hoheit! Beruhigen Sie sich", sagt er, um ihn zu beschwichtigen. „Viel Mut und Ausdauer werden wir alle in diesen Tagen einsetzen müssen. Ein Bündnis auf Leben und Tod schließen wir in diesem Augenblick."

„Graf, lieber Graf, nur eine Bitte!" seufzt Alexander unter Tränen.

„Hoheit! Ich stehe zur Verfügung."

„Schwören Sie mir, daß meinem Vater das Leben gelassen wird."

Mit eiligen, zitternden Fingern knöpft Alexander seinen Rock auf und holt ein goldenes Kreuz hervor, ein Geschenk seines Vaters, das er als Amulett an goldnem Kettchen stets auf der Brust trägt.

Worte und Geste treffen wie ein Stich in Pahlens Herz. In diesem Augenblick kommt er sich wie ein zum Tode Verurteilter vor, dem nichts anderes zu tun übrig bleibt, als sein Haupt unter das Beil zu legen. Er muß sich zusammenreißen, doch dann erfüllt er die Bitte Alexanders.

Nun steht der Thronfolger mit im Bund, und als er und Pahlen sich voneinander trennen, bleibt Alexander in dem festen Glauben zurück, daß er zumindest seine menschliche Pflicht dem Vater gegenüber erfüllt hat. Pahlen scheidet von ihm mit der schweren Sorge um die Verwirklichung des gegebenen Versprechens, das nach seiner Ueberzeugung keine feste Gewähr der Erfüllung gibt.

Peinliche Audienz beim Zaren

Wie jeden Morgen erscheint auch am 7. März 1801 Graf Pahlen um sieben Uhr früh im Michael-Schloß zum Vortrag beim Kaiser. Die düsteren Mienen der Adjutanten und des Kammerdieners lassen keinen Zweifel über die Stimmung, in der sich der Herrscher befindet. An solchen leider immer häufiger werdenden Tagen pflegt der Militärgouverneur sich über die Ursache der Mißstimmung bei der Umgebung zu erkundigen, um sie wirksamer bekämpfen zu können.

Aber diesmal weiß niemand etwas Näheres über den eigentlichen Grund.

„Wahrscheinlich Schlaflosigkeit!" sagt der Kammerdiener. „Seine Majestät hat noch mitten in der Nacht die Posten kontrolliert."

Beim Eintritt in das Arbeitszimmer wird Pahlen von Paul kühl und unfreundlich empfangen. Entgegen der jahrelang geübten Gewohnheit bittet der Kaiser nicht am Tisch sitzen, sondern eilt zur Tür und schließt sie ab. Auf dem Rückwege zum Sessel macht er vor dem Militärgouverneur halt und bleibt mehrere entsetzlich langsam verrinnende Minuten schweigend vor ihm stehen. Pahlen muß den ihn prüfenden starren und bösen Blick aushalten; denn jedes andere Verhalten würde sicher einen Wutausbruch herbeiführen.

„Graf Pahlen," beginnt Paul endlich, „wo waren Sie damals?"

Wie stets bei heftiger Erregung atmet er schwer und stampft mit dem Fuß auf.

„Damals — im Jahre 1762 — das meinem Vater Thron und Leben kostete?"

„In Petersburg, Majestät!"

„Nicht doch!" erwiderte Paul zornig. „Ich meine, wo standen Sie, auf welcher Seite? — Haben Sie an der Verschwörung teilgenommen?"

„Nein, Majestät!"

„Was waren Sie damals?"

„Junger Offizier des Garde-Reiterregiments, Majestät, der nicht wußte, was vor sich ging."

Pahlen spürt deutlich, was Paul beschäftigt. Die lange Erfahrung und die sorgfältige Beobachtung der Gebärden seines Herrschers mahnen ihn zur Vorsicht; er fühlt, daß es um ihn, um Pahlen geht. Eine kaum bemerkbare Entspannung in Pauls Gesichtszügen benutzt der Militärgouverneur, um eine Frage zu wagen:

„Geruhen Majestät, zu sagen, weshalb Majestät das wissen wollen?"

Ein kühner Schachzug Pahlens

„Weshalb? Weil man die Absicht hat, das Jahr 1762 zu wiederholen!"

Wäre in diesem Augenblick Pauls scharf entwickelte und oft erprobte Beobachtungsgabe nicht durch den Zorn beeinträchtigt worden, so hätte er deutlich den niederschmetternden Eindruck seiner Worte auf dem Gesicht des vor ihm Stehenden bemerken müssen.

Aber dies währte nur einen Augenblick. In der nächsten Sekunde war Pahlen, der gerissenste Mann seiner Zeit, wieder Herr seiner Sinne.

Ohne mit der Wimper zu zucken, geht er zum Angriff über:

„Ich weiß es, Majestät! Ich stehe sogar selbst an der Spitze der Verschwörer!"

Unwillkürlich schnellt Paul zurück.

„Pahlen? Hat Er den Verstand verloren?"

Die soldatisch stramme, ruhige und ernste Haltung des Militärgouverneurs ruft Paul in die Wirklichkeit zurück:

„Welchen Unsinn reden Sie da?" schreit er auf. „Pahlen, Sie wissen von der Verschwörung, stehen selbst an der Spitze?!"

„So ist es, Majestät! Ich habe Ihnen die volle Wahrheit gesagt!"

(Fortsetzung folgt)

Offene Stellen

Eisen-Großhandlung in Stuttgart sucht zu baldigem Eintritt einen erfahrenen Kaufmann

für Herren, die über die erforderlichen Fachkenntnisse verfügen, mit der in Betracht kommenden süddeutschen Kundschaft vertraut sind, das süddeutsche Geschäft sowie sämtliche Bestimmungen des Bundes Deutscher Eisenhändler genau kennen, werden um Bewerbung, die absolut vertraulich behandelt wird, unt. F J 184 an die Gestut. d. Bl. gebeten.

Stenotypistin von hiesiger Aktiengesellschaft gesucht. Angebote unter F H 133 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kassiererin sofort gesucht mögl. Kraftfahrer für Lehrmädchen. Vorzustellen täglich 10—12 u. 4—5 Alhambra G. m. b. H. P 7, 23, 4. Stock.

Tücht. ehrlich. Alleinmädchen für Evang. Schwesternhaus m. kl. Hinterhaus i. Odenwald gesucht. Bewerbung im Kochen erforderlich, ebenso nähe einige Gartenarb. mit Übernahme werden. Waldruhe f. ins Haus. — Angeb. m. Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. u. F L 136 an die Geschäftsst. d. Bl.

Verkäufe

Neue und gebrauchte Küchenherde Füllöfen Waschkessel preiswert zu verkaufen. Ausführung sämtl. Reparaturen Ofensetzer Braun Otto Clauswitz 7 Telefon 514 75

Kotieren Sie bitte ... Der herrlich eingerichtete, jetzt gut ventilierte Saal 250-300 Personen fassend, sep. Eingang, steht Ihnen für Kameradschaftsabende, Versammlungen und Vorträge günstig zur Verfügung. „SIECHEN" im Alsterhaus N 7, 7 - Ruf 27271

Statt Karten

Die glückliche Geburt unserer Tochter Karin Ingrid zeigen wir in dankbarer Freude an. Wilh. Harke und Frau Ella geb. Nietzel

Mannheim (Rahdenstraße 8), den 2. Mai 1938

1 steht fest, gute Koffer kauft man bei Bucher H 1, 3

Fahrräder auf Teilzahlung. Gebr. Räder w. in Zahlung genommen. Reparaturen billig Wühler Lenaustraße, Ecke

Ehestandler! Schlafzimmer bürg. mit Federkern 285.- 2 Bettstellen 20.- 2 Nachtsch. 70.- 1 Küche natürlichen 1 Kredenz 1 Anrichte 1 Tisch 2 Stühle 1 Hocker 155.- Gesamtpreis 535.- Hch. Baumann & Co. Unterkunftsraum T 1, 7-8

Wer, Werkleiter, des Haushaltes ein mit erhalten. Schlafzimmer (Eiche) 1. 180 ℳ zu verkauf. Nähe Schloßpark.

Schreibmaschinen KLEIN-CONTINENTAL sogut weil WANDERER sie baut J. BUCHER

Damen-Fahrrad Brigitt, 28 ℳ, zu verk. 9—12 u. 3—6 Uhr Rupprechtstr. 3, part.

Sport-Zweisitz-Paddelboot 1 Gummiboot, Gr. 1.60, z. verk. Zu erfr. in der Geschäftsst.

Geldverkehr

Anzeigen in fester Stellung bald od. spät. 30. Mai 150 Mark monatl. Rückzahlung von ordnungsliebendem Mann. Angeb. u. K C 50 an die Geschäftsst.

Mietgesuche

Leeres Zimmer von Berufstätig. Herrn sof. od. spät. Angeb. u. K B 49 a. Geschäft.

Mietgesuche

Beamter sucht zum 1. Juni 3-Zimmer-Wohnung Preis bis zu 60 Mk. — Angeb. u. J Y 46 an die Geschäftsst.

Neubau-Wohnung, 3-4 Zimmer mit Bad, möglichst Garage, zum 1. Juli gesucht. — Ausführl. Angebote m. Preis u. J V 43 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer Nähe Wasserturm, f. 3—4 Wochen von ruhigem, älterem, solid. Dame sof. gesucht. Angeb. m. Preisang. u. F P 140 an die Geschäftsst. d. Bl.

Stellengesuche

Buchhalterin I. Kraft, bilanzsicher, in Steuerfragen und Lohnfragen sucht Stellung. Angebote unt. K F 53 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Tücht. erfahrene Verkäuferin (fl. Kraft) sucht Dauerstellung in Metzgerei. Angebote unter K D 51 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Immobilien

Augusta-Anlage Herrschaftliches Wohnhaus mit lückenlos ausgestatteten Wohnungen, sehr gut f. Verwaltungsgebäude geeignet.

Kunststraße erste Lage Wohn- und Geschäftshaus in baulich bester Beschaffenheit, 4- und 3-Zimmer-Wohnungen mit Bad, schöner großer Laden.

Unterstadt Kleiner Wohnhaus mit Werkstatt Einfahrt, Kleinwohnungen.

Breite Straße versch. schöne Gesch.-Häuser

Nähe Paradeplatz Eckhaus mit guter Rendite Büros, Läden und Wohnungen.

Villen in allen Vororten und Oststadt zu verkaufen durch H. Dietzenmai, Immobilien, Mannheim, Theater Kassenruf 33, Fernruf 433 94.

Hypotheken

M 5000.- Hypothek a. Neubau u. Geschäftshaus gegen gute, sichere Verzinsung gesucht. Angeb. unt. J U 42 an die Geschäftsstelle.

Heiraten

Bäckermeister, 37 Jahre alt, sucht auf dies. Wege geschäftstüchtig., nett. Mädel mit etwas Vermögen zwecks Heirat kennenzulernen. — Zuschr., möglichst mit Bild u. F F 181 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Heute bringt die NMZ-Bezugsquittung

Großbritannien und Irland

die zweite Landkarte für den neuen NMZ-Sammel-Atlas „Europa". In den nächsten Monaten werden unsere Leser weitere 10 Karten über die europäischen Länder erhalten.

Den richtigen Wert haben die Landkarten jedoch erst dann, wenn sie in den NMZ-Sammel-Atlas eingeklebt werden. Er bringt zu jedem Kartenbild Textbeiträge über den Aufbau der einzelnen Länder, über die Zusammensetzung und die Erwerbszweige seiner Bevölkerung, und bildet eine lehrreiche, handliche Ergänzung zu den täglichen Berichten der NMZ über alle europäischen Fragen und Ereignisse.

Wir empfehlen unseren Lesern, diesen Atlas bei unserer Trägerin oder in unserer Bezugsabteilung zu bestellen. Er wird für 50 Rpf. geliefert.

Vermietungen

Vier große Büroräume sofort, teilmöbl. Zentralhz., Oberhaus, an Dauermieter zu verm. Ang. u. Z S 198 a. d. Geschäftsst.

Büroraum schön groß, tel. zu verm. Direktion L 4, 4, 2 Treppen.

Gut möbl. Zim. zu verm. D 2, 8, 1 Tr.

Zu verm. 4. 1. 7. moderne 5½-Zimmer-Wohnung m. Etagenheizg. ℳ 150.— Näheres bei Müller, Bahnhofplatz 8 Tel. 401 22

Gut möbl. Zimmer an berufstätig. Herrn zu vermiet. Werderstr. 7 2 Tr. links.

Nähe Bahnh. u. Wasserturm gemütl. möbl. Zim. an Herrn zu vermieten. Lenauring 18, 2 Tr. lks.

Gut möbl., sonn. Wohnzimmer m. Bad a. Mind. in ruh. Hause zu vermiet. Schreck, U 6, 14

Leer. sep. Zimm. m. el. L. u. Kochgas an berufst. Pers. sof. z. verm. Zu erfragen C 3, Nr. 21/22, 1 Tr. r.

Am Wasserturm sehr gut möbl. Zimmer Bad- und Telephonbenützung, mit voller Verpflegung, an Herrn zu verm. Mozartstraße Nr. 2a, 1 Tr.

Gut möbl. Zim. sep. Eingang, sofort zu vermiet. T 1a, 3, 3 Tr.

Kaufgesuche

Ankauf Angeld, Altsilber Friedensmark Brillantschmuck Uhren Goldwaren Chiar Fessenmeyer Mannheim, P 1, 3

Gut erh., mittlere Kleiderschrank hell Eiche, etwas Tiefe u. tout. erf. Ang. u. F K 186 a. Geschäft.

Gebr. Regal etwa 4,5 m mal 2,5 m, zu kaufen gesucht. Ang. u. J Z 47 an die Geschäftsst.

Loba mit dem LOBA-Reiter, denn Sie wollen doch das „Echte" haben. Durch samtigen Glanz behaglices Aussehen dankt es ihr Boden. Kann sofort nach dem Auftragen gebohnert werden.

Vermischtes

Kind wird in Dekorat. Pflege genommen. Zuschr. unt. F O Nr. 139 an die Geschäftsst.

Gardinen reinigt in „auf Neu" Fischer-Klamm Neckar-Vorstadt Lange Rötter Straße 42

Und denken Sie bitte daran: Werbedrucksachen vom Entwurf bis zur fertigen Arbeit liefert Ihnen Druckerei Dr. Haas R 1, 4-6, Fernsprecher 240 51. Mit Vorschlägen stehen wir jederzeit zu Ihren Diensten

Ja !!! es stimmt: Schöne Tapeten können auch billig sein, das ist ihnen Bölinger Tapeten-Linoleum Seckenheimer Straße 48.

MARCHIVUM